

# Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 43

Die "Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5., wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8., jährlich Zloty 96.; Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Petritauer 109**  
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508  
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30-3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengepaltene Millimeter 9. Jahrg. terzile 15 Groschen, im Text die dreigeplattene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Anündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

## Wir haben kein Geld!

"Wir haben kein Geld!" So hört man es nun überall in der Welt.

"Wir haben kein Geld!" So muß die Frau des Arbeitslosen den Kindern antworten, die sich füttern wollen. "Wir haben kein Geld!" So muß der Kurzarbeiter seinem Jungen sagen, der ein Paar Schuhe brauchen würde. "Wir haben kein Geld!" So heißt es immer wieder im Hause des Arbeiters, des Angestellten, des kleinen Beamten, des kleinen Gewerbetreibenden und Bauern.

Aber nicht nur die Kleinen, auch die großen Herren sagen es jetzt alltäglich: "Wir haben kein Geld!" sagt der Generaldirektor, wenn er die Löhne drücken will; sagt die Regierung, wenn sie den Beamten die Erfüllung ihrer Forderungen verweigert; schreit die Reaktion, wenn sie die Arbeitslosenversicherung demolieren will und die Einführung der Altersversicherung verweigert; schreien die besitzenden Klassen, wenn sie aller Steuern ledig werden wollen.

Wie kommt es, daß niemand Geld hat? Werden zu wenig Banknoten gedruckt? Nein, nein, das ist es nicht! Wir wissen aus bitterer Erfahrung der Inflationszeit: Wenn doppelt soviel Papiergeleb gedruckt würde, würde man für die Zehnzlotynote nur halb soviel Waren bekommen als jetzt. Geld ist nur eine Anweisung auf Waren; würden doppelt soviel Anweisungen gedruckt, beläme man auf jede Anweisung nur die halbe Warenmenge.

Was besagt es also, daß niemand Geld genug hat? Geld ist nur eine Anweisung auf Waren. Sagen alle, es sei nicht Geld genug da, so heißt das offenbar: Es sind nicht genug Güter da, die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen!

Aber stimmt denn das?

Im Staate Idaho, einem der Vereinigten Staaten von Amerika, heizen die Landwirte jetzt mit Weizen. Der Weizen ist dort so billig geworden, daß es billiger kommt, mit Weizen zu heizen, als Holz oder Kohle zu kauen!

An Getreide ist Überfluss in der Welt. Dank besserem Saatgut und besserer Düngung trägt der Boden reiche Ernten. Die Landwirte der ganzen Welt klagen darüber, daß infolge des riesigen Angebots die Getreidepreise so tief gesunken sind wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Und dennoch können zwanzig Millionen Arbeitslose in der Welt ihre Kinder nicht sättigen!

Und wie steht es mit den andern Waren? Es wächst jetzt alljährlich viel mehr Baumwolle in der Welt als früher. Es gibt um Millionen Spindeln und Webstühle mehr als vor dem Kriege. Und Spinner, Weber, Schneider gibt es übergenug. Und dennoch können zwanzig Millionen Arbeitslose und ebensoviell Kurzarbeiter in der Welt ihren Frauen, ihren Kindern kein Kleid, kein Stück Wäsche kaufen, dennoch gehen Millionen in Lumpen!

Die Entwicklung der Technik hat unseren Arbeitsertrag bedeutend vergrößert. Einer der bedeutendsten Vollswirte Englands hat vor kurzem geschäkt, daß jetzt, im Durchschnitt aller Industriezweige, in jeder Arbeitsstunde um dreißig Prozent mehr erzeugt wird als vor dem Kriege. Und dennoch sollen nicht Güter genug da sein, die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen?

Wir erzeugen in jeder Arbeitsstunde um beinahe ein Drittel mehr als früher. Und doch sollen wir nicht imstande sein, die Arbeitslosen zu ernähren und den Arbeitern eine menschnwürdige Lebenshaltung zu sichern?

Wie kommt das? Geld ist doch nur eine Anweisung auf Waren. Und Waren können wir jetzt viel, viel mehr erzeugen denn je — in jeder Arbeitsstunde um dreißig Prozent mehr als vor dem Kriege! Woher kommt es an, daß man es nun überall und von allen hören muß: "Wir haben kein Geld!"?

Seht euch in der Welt um und ihr werdet es verstehen:

Fünf Millionen Arbeitslose in Deutschland. Sieben Millionen in den Vereinigten Staaten von Amerika. Drei Millionen in England. Fünf Millionen in den übrigen kapitalistischen Ländern. Zwanzig Millionen müssen unfreiwillig feiern. Wieviel Güter, wieviel von allem, was wir brauchen, könnten diese zwanzig Millionen Menschen erzeugen, wenn man sie nur arbeiten ließe!

Kurzarbeit überall. Man läßt Millionen Arbeiter nur vierundzwanzig oder dreißig Stunden in der Woche arbeiten. Um wieviel Güter hätte die Menschheit mehr, wenn man diese Millionen achtundvierzig Stunden arbeiten ließe?

Unzählige große Fabrikhallen stehen leer. Unzählige

## Brest im deutschen Reichstag.

Die deutsche Sozialdemokratie betont sich zum deutschen Volk in der ganzen Welt.

In der Aussprache über die Rede des Reichsaufsehers Dr. Curtius nahm für die Sozialdemokratie Abg. Stämpfer Stellung, der u. a. sagte:

"Warum sind wir denn in einen Konflikt mit der polnischen Nachbarrepublik geraten? Auf eine kurze Form gebracht: weil in Polen das dritte Reich ausgebrochen ist! (Sehr gut!) Was die Herren hier wollen, das haben ihre Gefüllungsgenossen in Polen schon erreicht, und was uns in dem Gesicht der Aufständischen von Oberschlesien angrinst, ist die bekannte Hakenkreuzfrage. Die Aufrufe dieser Aufständischen in Oberschlesien sprechen dieselbe Sprache, wie bei uns die Hakenkreuzler. **Wir wollen kein Deutschland, das dem Polen Piłsudski gleicht.** (Lärm bei den Kommunisten.) Und darum, Herr Torgler, wollen wir dafür sorgen, daß wir ein aktionsfähiges Parlament haben. Hätte Polen ein solches gehabt, dann wäre es nicht in die Schande gekommen, die ihm durch die Vergewaltigung Oberschlesiens und der Ukrainer, für die Herr Curtius im Mai hoffentlich ebenso entschiedene Worte finden wird, wie lebhaft für die Deutschen, aber auch durch die Misshandlung des polnischen Volkes gekommen ist. (Zustimmung.)

Wir als internationale Sozialdemokratie protestieren in dieser Stunde gegen die Vergewaltigung nicht nur der deutschen und der ukrainischen Minderheit, sondern auch gegen die ungeheurelichen Schandtaten in den Kerken von Brest-Litow!

(Lebhafte Beifall der Sozialdemokraten. — Zurufe der Kommunisten.) Vor solchen Dingen, Herr Torgler, wollen wir das deutsche Volk und auch Sie bewahren!

Wir deutschen Sozialdemokraten bekennen uns zum deutschen Volk in der ganzen Welt. Wir vertreten das Recht der deutschen Kulturgemeinschaft, wir erwarten von den deutschen Volksgenossen im Ausland, daß sie zu dieser Volksgemeinschaft stehen und ihre Menschenrechte verteidigen. (Beifall.) Wo sie unterdrückt sind, werden wir ihnen mit aller Kraft zu Hilfe kommen. Und darum hat zwei Tage nach der polnischen Sejmwahl, am 18. November vorigen Jahres, der "Vorwärts" gefordert, daß Deutschland in Genf für das Recht der deutschen Minderheiten in Oberschlesien eintrete. Ueber den Erfolg, der in Genf erzielt worden ist, hat die deutsche Sozialdemokratie in allererster Linie Grund, sich zu freuen: wir haben ihn laut und still vorgearbeitet, und wir glauben, damit ein ganz bezeichnendes Stück praktischer Arbeit für das deutsche Volk geleistet zu haben. Wir haben aber sehr wenig Verständnis für ein Nationalgefühl, das zwar gegen den Landvogt Grzyński in Katowitz die Faust reckt, aber die Stiefel lädt dem Henker Südtirols, dem Herrn Mussolini. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben keine Spur von Verständnis für einen Nationalstolz, der sich in dem Augenblick, wo er die Brennergrenze überschreitet, in Hundedemut verwandelt.

wunderbare Maschinen stehen still. Um wieviel Güter hätten wir mehr, wenn man diese Maschinen laufen ließe!

Wir haben Überfluss an Rohstoffen. Getreide und Baumwolle, Eisen und Kupfer sind im Überfluss vorhanden. Aber sie bleiben ungenutzt in den Speichern liegen. Um wieviel Güter hätten wir mehr, wenn diese Rohstoffe verarbeitet würden!

"Wir haben kein Geld!" Das heißt, da Geld nur eine Anweisung auf Waren ist: Wir haben nicht genug Güter, alle mit dem Notwendigen zu versorgen. Warum haben wir nicht genug Güter? Weil wir zwanzig Millionen Menschen überhaupt nicht und weitere Millionen Menschen nur die halbe Woche arbeiten lassen! Weil wir die Maschinen stille stehen und die Rohstoffe ungenutzt in den Speichern liegen lassen! Deshalb haben wir nicht genug Güter, obwohl jeder Arbeiter in jeder Arbeitsstunde um dreißig Prozent mehr erzeugt als früher! Deshalb haben wir kein Geld für die Arbeiter und Angestellten, für die Arbeitslosen und die Kranken.

Welche Gesellschaftsordnung! Es ist alles da, was man braucht, um Güter in solcher Menge zu produzieren, daß für alle genug da wäre. Es sind die Arbeitskräfte da,

Solche Art von Nationalpolitik werden wir internationale Sozialisten niemals machen."

Berlin, 12. Februar. Im Reichstag wurde bei den fortgesetzten Abstimmungen zum Haushalt des auswärtigen Amtes ein kommunistischer Antrag auf sofortige Einstellung der Young-Zahlungen mit 314 gegen 58 Stimmen abgelehnt. Ebenso ein Antrag des Landvolks, die im Young-Plan vorgesehenen Schutz- und Revisionsmöglichkeiten sofort zu ergreifen und die völlige Beseitigung der jetzigen, als untragbar erwiesenen Reparationslasten in Angriff zu nehmen. Weiter wurde abgelehnt ein Antrag Dr. Frieds (Nationalsozialist), zu dem die Kommunisten einen Aenderungsantrag eingebracht hatten, und nach dem Deutschland angesichts des völligen Versagens des Völkerbundes seinen Austritt aus diesem vorbereitet sollte.

### Zalecki antwortet.

Warschau, 12. Februar. Außenminister Zalecki antwortete am Donnerstag im auswärtigen Ausschuß des Senats auf Anfragen und Angriffe der Opposition. Er erklärte u. a. daß sämtliche zwischen Polen und anderen Staaten abgeschlossenen Verträge der Politik des Völkerbundes in keiner Weise widerstreben. Zwischen Polen und Sowjetrußland seien bereits seit längerer Zeit Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Nichtangriffsabkommen im Gange.

Die Nachrichten, daß sich Polen an einer Antisowjetfront beteiligen wolle, seien aus der Lust negriert.

Die Gerüchte, wonach Marshall Piłsudski in irgendeiner Form in den Tausch des Korridors gegen Litauen eingewilligt hätte, entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Das sei schon aus dem Grunde nicht möglich, da Pommern überwiegend von Polen bewohnt sei und Polen auf keine Expansionspolitik gegen Litauen betrieben wolle.

Die Frage einer Grenzrevision sei für Polen in keiner Form und unter keinen Umständen diskutabel.

Der Liquidations- und Handelsvertrag mit Deutschland werde in nächster Zeit zur Sprache gebracht werden. Bei dieser Gelegenheit werde er zu diesen Fragen eingehend Stellung nehmen.

Den Beschluß des Völkerbundes über die deutsche Klage bezeichnet der Minister als einen Erfolg Polens (?), zumal nicht nur die ursprünglichen, sondern auch die am Schlusse der Verhandlungen weit herabgesetzten deutschen Forderungen in dem Bericht nicht berücksichtigt worden seien. Unsern sei es, zu behaupten, daß Polen hierbei irgendwelche Verpflichtungen übernommen hätte. Keine Regierung könne dafür verantwortlich gemacht werden, wenn einzelne Staatsbürger internationale Gesetze übertritten. Sie würden dann nach den Landesgesetzen zur Verantwortung gezogen werden.

die Rohstoffe, die Maschinen! Aber man legt sie brach. Man läßt sie nicht arbeiten. Dann freilich sind nicht genug Güter da, die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Dann freilich heißt es: Die Lebenshaltung aller muß gesenkt werden. Dann heißt es: Herunter mit den Löhnen! Weg mit der Arbeitslosenunterstützung! Denn — "wir haben kein Geld"!

Halt! Dort steht einer vor der Menge und spricht. Er sagt: "Der Boden trägt so reiche Ernten, daß alle sich satt essen könnten. Unsere Maschinen sind so vollkommen, unsere Arbeit so ergiebig, daß alle menschenwürdig leben könnten. Unsere Not führt nur daher, daß zwischen dem Arbeiter und der Maschine das Kapital steht. Es läßt Millionen nicht arbeiten. Es legt die Maschinen still und die Rohstoffe brach. Deshalb werden nicht genug Güter erzeugt. Deshalb leiden wir am Notwendigsten Not. Deshalb ist für das Notwendigste kein Geld da. Weg mit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung! Wehen wir unter Leben der Aufgabe, den Kapitalismus zu überwinden, einen sozialistischen Gesellschaftsordnung zu erringen!" Hört den Gottlosen, den Volksverratter! Gott ist tot. Hund! Er ist ein Sozialist!

### Zwei Interpellationen im Senat.

Gegen die Sanacijaßjüzen und gegen die Prügelmethoden der Polizei.

Die gestrige Sitzung des Senats war nur von ganz kurzer Dauer. Es gelangten zwei Gesetzesentwürfe zur Annahme, und zwar das Gesetz über die Rekrutenaushebung und über den 10prozentigen Steuerzufluss. Von Bedeutung sind zwei Interpellationen, die zum Schluß der Sitzung eingebracht wurden. In einer Interpellation führt der Ukrainerische Klub Beschwerde über die Untriebe der Schützenverbände in Ostgalizien, während die zweite Interpellation von der PPS. eingebracht ist und gegen die Prügelmethoden der Polizei protestiert.

### Der Prozeß gegen Major Kubala.

Große Sensation hat die vor einiger Zeit erfolgte Verhaftung des Fliegermajors Kubala hervorgerufen, der bekanntlich zusammen mit dem tödlich verunglückten Major Idzikowski den mißglückten Ozeanflug unternommen hatte. Dem Major Kubala wird zur Last gelegt, der Verfasser anonymen Briefe zu sein, die im November und Dezember v. J. verschiedenen hochgestellten Persönlichkeiten der politischen Welt und der Militärfreunde Polens überwandt worden sind. In den Briefen wurde die Tätigkeit des Flugdepartements des Kriegsministeriums einer vernichtenden Kritik unterzogen und insbesondere der Chef dieses Departements Oberst Raszki angegriffen. Diese Angelegenheit hat umso größeres Aufsehen erregt, als Kubala einer der besten polnischen Militärsieger ist und hohe Auszeichnungen besitzt.

Gestern fand die Gerichtsverhandlung gegen Major Kubala statt. Auf Antrag des Staatsanwalts wurden die Verhandlungen jedoch hinter geschlossenen Türen geführt. Es sind zahlreiche Zeugen vorgeladen.

### Polen würde einen Krieg mit Deutschland verlieren!

Bemerkenswerte Anerkennungen Sudetens.

Im Wilnaer "Slowo" veröffentlicht Wladyslaw Sudnicki, ein während der Kriegszeit sehr aktiver Politiker, einen Artikel über die polnisch-deutschen Beziehungen, in dem es u. a. heißt:

"Bei dem Verhältnis der polnischen und deutschen Kräfte wäre ein Krieg mit Deutschland für uns eine Katastrophe. Das Kräfteverhältnis hängt nicht ausschließlich von der Anzahl des Militärs ab, sondern von der technischen Ausstattung desselben, der Schnelligkeit der Mobilisation und der Truppenverschiebungen. Ein dreimal dickeres Eisenbahnnetz, eine vielfach größere Zahl von Lufzufahrzeugen und Automobilen, eine über 60mal größere chemische Industrie und eine 24mal bedeutendere mechanische Industrie, — das sind die Faktoren des deutschen Übergewichts. Die Gewissheit eines Überslasses von seiter Russlands im Falle der Bindung unserer Kräfte an der Westfront sowie die problematische Hilfe der Bundesgenossen ergänzen das Bild unserer britischen Lage im Falle eines bewaffneten Konflikts mit Deutschland. Nicht als eine Großmacht würde Polen aus diesem Konflikt hervorgehen, sondern Pommern und Schlesien einerseits, alle Länder hinter dem San und Bug anderseits würden verloren gehen. Verkleinert, in unmögliche Grenzen hineingedrückt, würde Polen de facto die Unabhängigkeit verlieren."

Selbständige Staaten schließen Verträge ab. Der Handelsvertrag, der Nichtangriffspakt, ein Bündnisvertrag u. dergl. sind verschiedene Formen zwischenstaatlicher Zusammenarbeit. Wer einen Krieg mit Deutschland nicht will, der muß diese oder jene Form der Zusammenarbeit mit diesem Staat wünschen, um sich von dieser Seite zu sichern, ja sogar um Nutzen zu haben von der ungeheuren Kraftquelle, wie sie Deutschland ist."

### Wysocki beim deutschen Reichspräsidenten.

Berlin, 12. Februar. Der Reichspräsident empfing heute den neuernannten polnischen Gesandten Alfred Wysocki zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. An dem Empfang nahm der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius teil.

### Zwischenfälle in Madrid.

Paris, 12. Februar. In Madrid kam es gestern nachmittag, wie Havas aus Madrid berichtet, vor dem Gebäude des von der Regierung geschlossenen Klubs Athenäum zu Zwischenfällen. Nachmittags öffnete der Pförtner, entgegen dem Verbot, in Anwesenheit des Vorstandes des Klubs das Tor. Etwa 200 junge Leute zogen mit Ausruhen der Begeisterung in das Innere des Gebäudes. Die Polizei war inizitiell alarmiert worden und verhinderte den Eintritt weiterer Manifestanten. Der Vorsthende des Verwaltungsrates des Klubs erklärte in einer Rede im Athenäum selbst, der Klub werde demnächst wieder zusammenkommen, um zur Lage Stellung zu nehmen. Während dieser Rede erschien der Direktor der Polizeistreitkräfte Oberst Marzo im Saal und forderte die Anwesenden auf, das Gebäude zu verlassen. Der Vorsthende antwortete: Wir werden nur auf Anordnung des Richters den Saal verlassen. Hierauf ließ Oberst Marzo die Polizeistreitkräfte einrücken, die sämtliche Mitglieder des Verwaltungsrates des Klubs sowie einige andere Teilnehmer der Versammlung festnahm. Das Athenäum wurde wiederum geschlossen.

## Die innerpolitische Lage in Deutschland.

Eine Rundfunkrede des Reichsinnenministers Dr. Wirth.

Berlin, 12. Februar. Am Donnerstagabend sprach Reichsinnenminister Dr. Wirth im Rundfunk über die politische Lage. Er betonte, daß die Regierung der Mitte mit ihrem Willen zur Staatsführung auf demokratischer Grundlage immer mehr anerkannt werde. Auch die Sozialdemokratie sei zu einer staatspolitischen Haltung eingeschworen und habe ihre große Mandatszahl zur Mehrheitsbildung zur Verfügung gestellt. Dies sei für den Radikalismus der Linken und für die nationalsozialistische Bewegung eine große Enttäuschung gewesen. Eine zweite Enttäuschung für die Nationalsozialisten sei die Betätigung im Reichstag gewesen, wo Schlagworte der Gefühlswelt durch vernünftige Erwägungen erledigt würden. Die Nationalsozialisten seien daher in die ersten Zeiten der Arbeiterbewegung zurückgesunken. Ihre Flucht aus dem Parlament sei die Bekundung reaktionärer Gesinnung. Die Nationalsozialisten seien eben auf dem parlamentarischen Boden unsicher geworden. Sie hätten die Gefahr erkannt, vom deutschen Volke durchschaut zu werden. Wirth wandte sich dann auch gegen die Deutschnationalen und kritisierte ihren Auszug aus dem Reichstag. Wenn der Radikalismus der nationalen Idee glaube, so führt er aus, mit dem Radikalismus der Nationalsozialisten parallel manövriert zu müssen, so stünde es um die bürgerliche Ideologie sehr schlecht. Den Plan der Bildung eines Kumpelparlaments der Rechten nannte Wirth hierauf eine Kinderei. Gegen einen derartigen revolutionären Schritt werde jede Reichsregierung energetisch vorgehen müssen. Mit deutlicher Wendung gegen die Nationalsozialisten betonte Wirth endlich, daß diejenigen, die einen neuen Abschnitt in der deutschen Geschichte einleiten wollten, bei allem ihren Tun bedenken mühten, daß sie erst vor kurzem die Legalität vor dem Leipziger Gerichtshof beschworen hätten. Man könne draußen stehen und legal bleiben. Man könne aber nicht auf Legalität pfeifen, indem man glaube, eine neue Welle der Unruhe in das deutsche Volk tragen zu dürfen.

### Reichstag verlangt Verhandlungen über Revision des Young-Planes.

Berlin, 12. Februar. Bei der Abstimmung über den Haushalt des auswärtigen Amtes im Reichstag in der Donnerstagssitzung wurde ein Antrag des christlichsozialen Volksdienstes und der Konservativen, wonach die Regierung möglichst bald in Verhandlungen über eine Revision des Young-Planes mit den beteiligten Mächten eintreten und alle innerpolitischen Maßnahmen treffen solle, die für den Erfolg notwendig seien, mit 314 gegen 56 Stimmen der Kommunisten angenommen.

### Reichstag ohne Hatentreuzler.

Berlin, 12. Februar. Der Reichstag hat am Donnerstag in Abwesenheit der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und einiger Landvolksabgeordneter als Nachfolger für den bisherigen nationalsozialistischen Vizepräsidenten Stöhr den Abg. Kardorf (Deutschnational) zum Vizepräsidenten gewählt.

### Nazi-Partei schützt Mörder.

Massenverhaftungen unter den Nationalsozialisten in Berlin.

Berlin, 12. Februar. Heute in den Morgenstunden wurden alle in Berlin befindlichen Lokale der Nationalsozialistischen Partei von Polizei besetzt und einer Revision unterzogen, wobei auch zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Es wurde viel belastendes Material gefunden, aus welchem zweifellos hervorgeht, daß die Nationalsozialisten einen Staatsstreich geplant haben.

Der eigentliche Beweisgrund zu den Haftsuchungen war die Tatsache, daß festgestellt wurde, daß die Nationalsozialistische Partei den Mörder der in der Silvesternacht ermordeten zwei Reichsbannerleute Unterschlupf gewährt und diese zur Flucht verholfen hat. Einer der Mörder konnte dieser Tage in dem Augenblick festgenommen werden, als er über die österreichische Grenze fliehen wollte. Hierbei wurde festgestellt, daß der Mörder von der Nazi-Partei versteckt gehalten wurde, mit deren Hilfe er auch bis an die Grenze gelangte.

## Aus Welt und Leben.

Die Radio-Ansprache des Papstes.

Berlin, 12. Februar. Am Donnerstag nachmittag kurz nach der angekündigten Zeit um 16.45 Uhr trat der Papst in der neuerrichteten Funkstation der Vatikanstadt vor das Mikrofon, um in lateinischer Sprache eine Ansprache an die ganze Welt zu richten, die von allen europäischen Ländern übernommen wurde. Er richtete seine Worte an die kirchliche Hierarchie, an die Ordensleute, die Missionare, alle Gläubigen und Ungläubigen und die bedrängten Glieder, an die Regierungen und ihre Völker, an die Reichen und Armen, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer, an alle Bedrängten und Notleidenden. Allen wünschte er den Frieden des Herrn und spendete ihnen den apostolischen Segen.

Die Ansprache des Papstes, die etwa 10 Minuten dauerte, wurde nacheinander in die wichtigsten Weltsprachen übertragen. Vor der Ansprache des Papstes richtete Marconi, der die Vatikanfunkstation eingerichtet hat, einige Worte an die Hörer, wobei er darauf hinwies, daß die Welt immer schon auf die Worte gehört habe, die von dieser Stelle aus gesprochen wurden, daß aber erstmals die Welt diese Worte zu gleicher Zeit vernehmen werde.

Auch in der Kirche werden Gelder unterschlagen.

Frankfurt, 11. Februar. Bei einer außerordentlichen Prüfung der Bücher und Kasse in der Stadtshnode der evang.-lutherischen und evang.-unierten Kirchengemeinden in Frankfurt wurde festgestellt, daß der Vorsitzende des Kirchensteuerausschusses Nagel von 1929 bis 1929 von den durch seine Hände gegangenen Geldern Beträge unterschlagen hat, die er zur Unterstützung seines Geschäfts verwandte. Die Unterschlagungen hat er durch falsche Übertragungen der Einnahmen verdeckt. Der gesamte Fehlbetrag beläuft sich auf 136 700 Mark. Nagel gegen den Strafanzeige erstattet wurde, ist geständig.

Verscharrte Knochenreste der Haarmann-Opfer gefunden.

Hannover, 11. Februar. Bei den Erdlochungsarbeiten auf der Eilenriede unweit des Walderdenkmales sind von den Arbeitern Teile von 6 Menschenköpfen und einige Arm- und Beinknochen gefunden worden. Die Knochen lagen etwa 35 Zentimeter unter der Erde. Nach dem vorläufigen Urteil des Sachverständigen haben sie voraussichtlich eine Reihe von Jahren in der Erde gelegen. Men geht in der Annahme wohl nicht fehl, daß sie von den Haarmann-Opfern herrühren. Weitere Ermittlungen werden angestrebt.

Wie man sich erinnert, hat Haarmann etwa 40 Mordtaten verübt, von denen nur 27 in ihren Einzelheiten aufgehellt werden konnten. Es bleibt also mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der Verbrecher die Knochenreste einer Anzahl seiner Opfer in der Eilenriede verscharrt hat.

### Militärdiktatur in Rumänien?

Paris, 12. Februar. Der sozialistische "Populaire" meldet aus Bukarest, daß die Proklamierung der Militärdiktatur unmittelbar bevorstehe. König Carol habe die Absicht, den General Prezan mit der Bildung der neuen Regierung zu beauftragen. In Parlamentskreisen herrsche die höchste Aufregung, da man befürchtet, daß der General ein außerparlamentarisches Kabinett bilden werde.

### Steuerrückgang auch in U.S.A.

New York, 12. Februar. Nach den Schätzungen des amerikanischen Schatzamtes wird sich der Einkommensteuerertrag im ersten Vierteljahr 1931 auf ungefähr 460 Millionen Dollar belaufen. Im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Jahres 1930, die 560 Millionen Dollar ergab, während im gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1929 sogar 601 Millionen Dollar Einkommensteuer bezahlt wurden, bedeutet der Ertrag für 1931 einen ganz erheblichen Rückgang.

# Der Überfall auf das P.P.S.-Lokal in Kożinh.

**Sanacabanditen auf der Anklagebank. — Die Hauptschuldigen „unauflösbar“. — Wie der Überfall vorbereitet und ausgeführt wurde. — Die Bestialität der zum Teil uniformierten Banditen. — Zu Gefängnisstrafen von 4 bis 10 Monaten verurteilt.**

Unseren Lesern dürfte der verbrecherische Überfall einer Stoßgruppe des Regierungsblocks auf das Parteilokal der P.P.S. in Kożinh am Wahltag noch gut in Erinnerung sein. Gestern fand im Stadtgericht die Verhandlung in dieser Angelegenheit statt. Während des Überfalls wurden damals 13 Personen zum Teil schwer verletzt, einer von ihnen, Marjan Popinski, hatte einen Revolverschuß in die Brust erhalten.

Auf der Anklagebank nahmen Platz: der 27jährige Zygmunt Goż, wohnhaft Przyłękowa 16, der 31jährige Paweł Rogacz (Smocza 19), der 30jährige Feliks Swiontek (Czestochowska 44) und der 24jährige Stefan Wymysłowski (Zgierska 43/45). In der Anklage wird den Angeklagten zur Last gelegt, daß sie „in der Nacht vom 15. zum 16. November 1930 gemeinsam mit einigen bisher nicht festgestellten Tätern in das Parteilokal der P.P.S. in der Peitnia 1 eingedrungen sind, indem sie gegenüber den Mitgliedern dieser Partei, die das Lokal verteidigt haben, Gewalt angewandt und außerdem die Türen und Fenster des Lokals zerstört haben“.

Den Vorsitz der Gerichtsverhandlung führte Richter Siedlecki. Als Kläger traten im Namen der P.P.S. Josef Potkański und Zygmunt Stachurski, als Bevollmächtigte dagegen die Rechtsanwälte Kempner und Hartmann auf. Die Angeklagten wurden von Rechtsanwalt Krukowski verteidigt.

Die Angeklagten bekannten sich zur Schuld und erklärten, daß sie am 15. November v. J. von einem gewissen Kieruzalski, welcher Mitglied der P.M.R.-Linke ist, beauftragt wurden, sich am Abend im Wahllokal des Unparteiischen Regierungsblocks in der Narutowicza 45, das in dem Lokal des Legionärerverbandes und der Invalidenlegion untergebracht ist, einzufinden. Die Versammelten wurden dort in 4 Gruppen eingeteilt. Die Angeklagten gehörten zu dieser Gruppe, die nach dem Lokal des Schützenverbands in der Wapiennastraße geführt wurde. Hier wurden sie mit Schnaps und Imbissen bewirtet. Um 11 Uhr abends wurden die im Schützenlokal Versammelten in Zweierreihen gestellt, worauf sie nach dem Lokal der P.P.S. in Kożinh marschierten, auf welches dann der Überfall verübt wurde. Auf die Frage der Zivilkläger, wieviel Schnaps jeder der Angeklagten getrunken habe, antworteten diese, daß es mehr als eine halbe Flasche gewesen ist.

Auf Verlangen der Zivilkläger stellt das Gericht fest, daß der Führer und Organisator des Überfalls Kieruzalski gelohnt ist und seckbrieflich gesucht wird, wenngleich er einige Tage im Krankenhaus gelegen hat und an einer ... Hantabschürfung geheilt wurde.

## Wie der Überfall geschah.

Die vom Gericht verhörenden Zeugen schilderten den Überfall wie folgt: Als einige Mitglieder der Partei im Lokal versammelt waren und sich nichtsahnend für die Agitation am Wahltag vorbereiteten, wurde das Haus, in welchem das Lokal untergebracht ist, von etwa 100 Individuen umzingelt, von welchen einige Schützenuniformen trugen. Dem vor dem Parteilokal stehenden Gen. Jurkiewicz schlug plötzlich einer der Unbekannten mit einem

stumpfen Gegenstand auf den Kopf. Als auf das Geschrei des Überfallen einige Genossen hinauseilten, warf sich die draußen lauernde bewaffnete Bande unter Hurra-Rufen auf die Wehrlosen. Die Überfallenen flüchteten darauf in das Lokal und verriegelten die Tür. Es begann darauf ein regelrechter Sturm auf das P.P.S.-Lokal. Vermittelst eiserner Brechstangen wurden Türen und Fenster ausgebrochen, was unter unaufhörlichen Hurra-Rufen geschah. Hierbei wurde von den Banditen auch geschossen, wobei einige im Lokal befindliche Parteimitglieder der P.P.S. verletzt wurden. Als die Türen den Eindringern längere Zeit stand hielten, brachen diese die Fensterrahmen ein und gelangten durch die Fenster in das Lokal. Die am Boden liegenden Verletzten wurden mit Stühlen und Stöcken geschlagen. Die Inneneinrichtung des Lokals wurde vollständig demoliert. Desen und Lampen wurden zerstört, alles wurde kurz und klein geschlagen, die Bücher aus der Bibliothek wurden in kleine Stücke gerissen. Als einer der Verletzten wieder zur Besinnung kam, wurde er erneut geschlagen. Einer der Mitglieder der P.P.S., der ebenfalls Verlegerungen davongetragen hat, wurde nach dem Lokal des Schützenverbands geschleppt und dort weiter mishandelt. Den Verletzten wurden Geldbeutel und Uhren gestohlen.

Als nach Verlauf einer Stunde einige Polizisten erschienen waren, wurden diese von den Banditen mit dem Ruf „Hoch der Sieg der Liste Nr. 1! Es lebe Marschall Piłsudski!“ begrüßt. Nach im Beisein der Polizei wurden die P.P.S.-Mitglieder geschlagen und die Lokaleinrichtung demoliert. Nach einer Zeit kam ein Wagen der Rettungsbereitschaft herbei, in welchen zwei schwerverletzte Mitglieder der P.P.S. getragen wurden. Die tierische Wut der Banditen ging so weit, daß sie sogar den Wagen der Rettungsbereitschaft mit Steinen bewarfen und die Scheiben einschlugen.

Zeuge Polkancki schildert den Vorfall laut ihm vom Gericht vorgelesenen photographischen Aufnahmen, die den Alten zusammen mit zwei Patronen und einem Geschöß aus der Wand des Bibliotheksaumes beigesetzt werden sind. Die anderen Zeugen sagen alle belastend für die Angeklagten aus.

Zeuge Eichocki gibt an, die Angreifer hätten geschrien, man müsse das Lokal der P.P.S. in Brand stelen. Die Angreifer hätten die „Erste Brigade“ gesungen und seien organisiert vorgegangen.

Die Zeugen Kazimierzak, Salagadzki, Zapala und Jurkiewicz erläutern, von den Angreifern empfindlich verprügelt worden zu sein. Der Zeuge Jurkiewicz wurde im Garten überfallen, zu Boden geworfen, am Halse gebissen und ihm die Uhr und 16 Zloty in bar abgenommen.

Zeuge Popinski erhielt von einem der Angreifer in hellem Mantel, schwarzem Hut, mittleren Büches, einen Schuß in die Lunge, worauf er 10 Tage im Krankenhaus zubringen mußte und bis heute noch nicht ausgeheilt ist. Der Schütze ist von der Polizei jedoch nicht ermittelt worden.

Die Zeugin Jurkiewicz sagt, im Lokal hätten zwei Personen geschossen, von welchen einer eine graue Uniform

und eine Militärmütze getragen habe. Sie sei von Wymysłowski geschlagen worden. Die Eindringlinge hatten gestohlen, was ihnen in die Hände fiel. Eindem der Räuber hatten sie den Mantel und Hut Popinskis wieder abgenommen, die der Eindringling von dem Kleiderhalter nahm.

Zeuge Dr. Józef Lubiecz sagt, der Anführer des Überfalls, Kieruzalski, sei zusammen mit Popinski nach dem Krankenhaus in der Zagajówstraße gebracht worden. Kieruzalski hatte nur eine leichte Verletzung des Kopfes davongetragen und war am nächsten Tage bereits wieder ausgeschrieben worden.

Zeuge Freund ist von den Angreifern nach dem Lokal des Schützenverbands in der Wapiennastraße geschleppt und in grausamer Weise geschlagen worden. Vor dem sicherem Tode habe ihn der Polizist Krysiak bewahrt, der den Lärm hörte und in das Lokal eindrang.

Als Zeuge wurde auch der Polizeikommandant Niedzielski verhört. Er erklärt, daß die Polizei von den heabsichtigen Überfällen auf die Parteilokale der P.P.S. benachrichtigt worden war. Von den Bevollmächtigten der Kläger fragt, ob der vom Zeugen Popinski so genau beschriebene Bandit, der geschossen hat, gefaßt worden ist, erklärte der Zeuge, daß er sich mit der Ermittlung des Revolverhelden nicht befaßt habe, da die Untersuchung ihren normalen Gang genommen hatte.

## Um die Erweiterung der Anklage.

Nach Abschluß des Zeugenverhörs bringt Rechtsanwalt Kempner den Antrag ein, die Angelegenheit dem Bezirksgericht zu übertragen und die Angeklagten auf Grund des Art. 122 des Strafgesetzbuches in Anklagezustand zu versetzen, welcher von einem Zusammenlauf mit Gewaltanwendung spricht, und nicht auf Grund des Art. 512, der auf „nächtliches Eindringen in eine fremde Wohnung“ lautet. Der Antrag wird jedoch abgelehnt.

## Die Schuldigen, die nicht auf der Anklagebank sitzen.

In seiner Anklagerede schilderte Rechtsanwalt Gen. Kempner die politische Grundlage dieses schrecklichen Überfalls. Die hier auf der Anklagebank sitzen, sage Gen. Kempner, sind nur das Werkzeug derjenigen gewesen, die den Überfall vorbereitet und gewollt haben. Die moralisch Verantwortlichen und Haupttäter sind nämlich der Gesekeshand entglüpft. Kann man sich aber ein größeres Verbrechen denken, als Leute zuerst mit Alkohol zu herauspeitschen und ihnen dann die Waffe zum Brudermord in die Hand zu drücken? Dieser angeblich auf politischem Huk beruhende Überfall hatte leider zum Ziel, die Aktionsfähigkeit der P.P.S. im Wahlkampfe zu schwächen.

Nachdem noch Rechtsanwalt Gen. Hartmann auf die Bestialität hinwies, mit welcher sogar Verleger von den Sanacabanditen mishandelt wurden, verlangte er strenge Bestrafung der Angeklagten.

Das Gericht ordnete darauf eine kurze Unterbrechung an, worauf das

## Urteil

verkündet wurde, auf Grund dessen Swiontek zu 10 Mo-



ROMAN VON HANS MITTEWEIDER  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[11] Lohmeyer begrüßte ihn freundlich; die anderen nickten ihm zu. Viel Sache wurde wegen des Neuen nicht gemacht. Dieser aber stellte mit Freuden fest, daß alle seine Arbeiter in den Bergen daheim, daß also keine Arbeitslosen außer ihm hierhergekommen waren. Sicher dachten sie alle wie jener, der ihm den Ausweis gegeben und das Arbeitsbuch verlaufen hatte. Sie gingen lieber stempeln, anstatt hart zu arbeiten und sich die Vergnügen der Großstadt zu versagen.

Die Narren! dachte Jochen, als er mit Lohmeyer die Säge hin und her zog, und freudig verrichtete er die schwere Arbeit.

Jimmer wieder wartete er darauf, daß der Baron mit seinen Damen auftauchen würde. Er war neugierig auf die Schwester. Aber niemand kam, und erst nach Arbeitsabschluß hörte er den Platzmeister sagen, daß die Herrschaften fortgefahren wären, nach einem anderen Gut.

Auch der Förster war nicht aufgetaucht; auch dafür wußte man den Grund, der lachend gesagt wurde:

„Der sitzt doch bei der roten Diesel!“

Und Jochen Bendemann wußte, wer damit gemeint war: die hübsche, junge Wirtsfrau in dem Städtchen drüber.

Viel Spaß! dachte er, und als er abends ins Städtchen ging, um sich nun doch ein Paar Stiefel zu kaufen, machte er einen großen Bogen um die Kneipe, nahm aber im Rücken einige Apfelsinen mit für den Kranen und für Nile, an die er immer denken mußte.

\* \* \*

Die vierte Woche weiste Jochen Bendemann nun schon im Gebirge.

Die frische Luft und die Sonne hatten ihm Gesicht und Arme gebräunt. Er unterschied sich kaum noch von seinen Gefährten, und der Platzmeister hatte sich schon lange daran gewöhnt, ihn mit du anzureden. Er hatte sich überzeugen müssen, daß der Neu wie ein Alter seinen Mann stand, und da Jochen ihm die Schreibereien wirklich abgenommen hatte, war er sehr zufrieden mit ihm und gönn ihm von Herzen den Neben verdienst.

Jochen Bendemann war heimisch geworden im Hause der Mutter Kreher. In seinem Stübchen war manches zu finden, was noch nie darin gewesen war, vor allem Bücher, und vor dem Fenster hing eine Mullgardine, die er sich im Städtchen gekauft hatte. Sie bildete den ganzen Stolz Mutter Krebers und Miles, und die Augen Miles leuchteten auf, wenn der Mieter zu ihm kam, sich an sein Bett setzte und ihm allerlei vorlas. Denn sogar eine Zeitung hielt Jochen; aber er las auch Auerbachsche Dorfgeschichten vor und freute sich, wenn Emil über die sonderbare Sprache dieser Menschen lachte.

Jochen erzählte ihm vom Schwarzwald und von der übrigen Welt, und ganz unbemerkt lernte der Kranke mancherlei von ihm, weitete so seinen Horizont und wagte eines Abends die Bitte, Jochen möge ihm so viel beibringen, daß er nach seiner Genesung in der Forstkanzlei oder auf dem Rentamt ein Unterkommen als Schreiber finde.

„Da muß einer den Rauminhalt eines Stammes berechnen können und überhaupt gut mit den Zahlen bewandert sein. Geometrie nennen sie es wohl oder so —“

So kam es, daß Jochen Bendemann zum Lehrer Emil Krebers wurde, ihm Geometrie und Stereometrie beibrachte und dafür sorgte, daß die steifen Finger endlich ganz nett zu schreiben vermochten.

Unbeschreiblich dankbar war dafür die Mutter Kreher, und die Augen Miles leuchteten auf, wenn sie ihn sah. Aus ihnen strahlte eine innere Freude, die sie wohl nie vorher gekannt hatte.

Von jener Erna aber, die er nachts aus dem Walde heimgelitten, hatte Jochen Bendemann nie wieder etwas

gehört, sie auch nicht mehr gesehen. Er fragte mich nur, ihr und nahm nur an, daß sie fortgegangen sei. Er merkte wohl, daß man nicht gern von ihr redete, und so drang er nicht in dieses Geheimnis.

Inzwischen hatte er die Bekanntschaft des Erbensteinischen Försters gemacht, eines hübschen, schwarzäugigen Menschen, rau und schlank gewachsen und voller Kraft, der aber doch etwas an sich hatte, was abstieß. Jochen konnte es nicht sagen, was es war. Jedenfalls wechselte er mit dem Manne nur die nötigsten Worte, und auch dieser mied ihn offenbar.

Die Herrschaften waren noch nicht zurück; aber der Platzmeister sagte, sie würden bald kommen, und dabei schmunzelte er immer, ohne sich über die Ursache auszulassen.

Jochen sollte sie bald genug erfahren; denn eines Tages stellte sich der eine der beiden Diener aus dem Schlosse auf dem Schlag ein, ließ die Arbeiter zusammenrufen und verkündete ihnen sehr herablassend, der Herr Baron habe geruht, für morgen einen Feiertag anzusehen, für den der volle Lohn gezahlt werden sollte.

„Morgen früh um zehn Uhr sollt ihr im Schlosse sein, und ich brauche euch wohl nicht erst zu sagen, daß jeder seine guten Sachen anzuziehen hat.“

Man lachte. Der Mann ging, und Jochen fragte seinen Arbeitsgenossen Lohmeyer, was sie im Schlosse sollten.

„Nu, fressen und saufen und brüllen!“ lautete die Antwort. „Das ist allemal so, wenn der Baron heimkommt.“

Also ein Fest zur Feier der Heimkehr!

„Und ihr?“

„Was denn: und ihr?“

„Na, was macht ihr? Sagt einer etwas zum Baron oder zu seiner Frau?“

„Wer denn? Und was denn? Willst du vielleicht einen Spruch herheben?“

„Ihr könnet doch eine Girlande aufhängen aus frischen Fichtenzweigen und ein paar Blumen.“

(Fortsetzung folgt.)

naten Gefängnis, Wymyslowksi zu 8 Monaten, Rogacz zu 6 Monaten und Goż zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

In der Urteilsbegründung unterstreicht das Gericht, daß durch die Gerichtsverhandlung festgestellt wurde, daß der Überfall im voraus geplant gewesen ist. Die Strafe sei im Rahmen des Art. 512 des Strafgesetzbuches deshalb so hoch bemessen, um zu verhüten, daß sich bei uns die Wahlmethoden südamerikanischer Staaten einbürgern. Stock und Revolver können nicht als Argumente im politischen Kampf toleriert werden.

Angesichts dessen, daß die Anklage in diesem Prozeß nicht alle Teilnehmer des bestialischen Überfalls umfaßt hat, haben die Ankläger gegen eine Reihe weiterer an dem Überfall beteiligter geweihter Personen beim Staatsanwalt des Lodzer Bezirksgerichts Klage erhoben.

## Lagesneuigkeiten.

### Keine Auflösung des Stadtrats.

Einige Lodzer Zeitungen brachten in den letzten Tagen die Mitteilung von der bevorstehenden Auflösung des Lodzer Stadtrats. Wie wir hierzu aus gutunterrichteter Quelle erfahren, entbehrt diese Nachricht jeder Grundlage. Die Regierung wird die Auflösung erst anordnen, nachdem der Sejm ein neues Selbstverwaltungsgesetz beschlossen haben wird.

### Kündigung des Sammelabkommens in der Textilindustrie?

Seit einigen Tagen wird in unserer Stadt viel von der Kündigung des Sammelabkommens in der Textilindustrie von Seiten der Industriellen gesprochen. Auch in der am 11. d. Mtsz. stattgefundenen Versammlung der Fabrikdelegierten war diese Angelegenheit Beratungsgegenstand. Wie festgestellt wurde, sind die Gewerkschaften noch nicht offiziell hiervon benachrichtigt worden, es wurde jedoch beschlossen, daß die Arbeiter bei einer etwaigen Kündigung des Abkommens durch die Industriellen zum Kampf um die Beibehaltung des Abkommens schreiten sollen. Um die Angelegenheit aufzuläutern, haben wir uns an den Verband der Textilindustrie im Polnischen Staate gewandt, wo uns Ingenieur Rumpel erklärte, daß bisher noch keine Rede von einer Kündigung des Abkommens gewesen sei. (p)

### Kein Presseball in diesem Jahre.

Die Verwaltung des Lodzer Journalistenverbands gibt bekannt, daß der traditionelle Presseball in diesem Jahre der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage wegen nicht stattfinden kann und auf das kommende Jahr verschoben wird.

### Unentgeltliche Vorträge.

Auf Bemühungen der Propagandasektion der städtischen Gesundheitsabteilung werden in den nächsten Tagen folgende öffentliche Vorträge gehalten werden: am Sonnabend, den 14. Februar, um 10,45 Uhr vormittags spricht Dr. Maurycy Heller im Saale des Kinos "Raj" (Balutier Ring Nr. 5) über "Geschlechtskrankheiten". Am Sonntag, den 15. Februar, um 12 Uhr mittags, spricht Zug. Jan Kłoczkowski im Saale des städtischen Bildungskinos (am Wasserring) über das Thema: "Was ist Desinfektion und wie wird diese vorgenommen". An demselben Tage hält Dr. Stefan Swietlik im Saale des Kinos "Raj" um 12 Uhr mittags einen Vortrag über das Thema: "Die Widerstandsfähigkeit gegen ansteckende Krankheiten". Der Eintritt zu diesen Vorträgen ist frei.

### Bestrafe Sauberkeitsseinde.

Auf Antrag des städtischen Gesundheitsamtes hat die Stadtstarstei wegen Unsauberkeit auf ihren Grundstücken folgende Grundstückbesitzer mit Geldstrafen von 10 bis 100 Zloty belegt: Lechman Rozalja (1-go Maja 29), Benedukt Abram (1-go Maja 29), Allenberg Sura, Blumblau Golde und Merkiel Anna (Drewnowska 8), Richter Wilhelm (Trelleberg 60a), Jerozolimski Pius, Szenfeld Moszek (Kallenbacha 11), Brand Lew (Wojna 15), Rozenblum Lipman (Berka Joselewicza 21), Jania Stefanja (Stefana Nr. 16), Rozenkranz Regina (Andrzeja 29).

### Behaarter Körper eines Neugeborenen.

In der Grabowstraße hatte eine Arbeitersfrau ein Kind männlichen Geschlechts geboren, dessen eine Körperhälfte dichte Behaarung aufweist. Das halbe Gesicht bis zur Nase samt dem Ohr, die eine Brusthälfte, der Bauch und auch ein Bein sind dicht mit Haaren bedeckt. Für diesen seltenen Fall haben sich bereits die Ärzte interessiert und das Neugeborene soll einer Klinik zur genauen ärztlichen Untersuchung und Beobachtung zugewiesen werden.

### Betrüger.

Aus der Provinz kommen von den Tabakhändlern wiederholte Klagen, daß verschiedene Leute, die sich auf die Steuerämter berufen, die Lieferung von Staatswappen für die Tabakläden anbieten, hierauf Vorbehalt erhalten und später die Wappen nicht liefern. Der Verband der Tabakhändler warnt deshalb alle Tabakhändler vor diesen Betrügern.

### Diebe im Gymnasium.

Aus der Schulanzelei des Tomaszewski-Gymnasiums in der Ogrodowastraße 23 wurde ein wertvoller Herrenanzug gestohlen. — Aus der Projektionskabine des Kinos "Sintas" wurden 50 Schallplatten, ein Radiosendersprecher, Teile eines Pathophons (wohl ein Komplett für ein "Tonkino"?!) und eine größere Menge Glühlampen gestohlen.

# Mord in der Brzezinstraβe.

## Die Tochter eines Angeklagten erschlägt einen unbedeutenen Zeugen.

Gestern in den Abendstunden wurden die Bewohner der Brzezinstraße durch die Nachricht von einem Mord alarmiert, der an dem Ladenbesitzer Abram Moschej Goldberg, wohnhaft Brzezinstraße 60, verübt worden war. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab folgendes: Goldbergs Sohn, ein 22jähriger Jungling, hatte mit dem 23jährigen Icok Koplowicz, dessen Eltern in der Brzezinstraße 64 wohnen, zusammen beim Militär gedient. Während eines Urlaubs nahm Koplowicz für den jungen Goldberg ein Lebensmittelpaket von seinen Eltern mit, das er Goldberg jedoch nicht übergab, da die Lebensmittel verdorben waren. Später beschuldigte der alte Goldberg Koplowicz des Diebstahls und verlangte von ihm Entschädigung für das Paket. Koplowiczs Vater hatte ihn dabei aber aus der Wohnung gewiesen und ihn noch verprügelt. Goldberg verklagte nun beide, Vater und Sohn. Gestern kam nur die Tochter des Koplowicz, Golda Rubinstein, in Goldbergs Laden, um Butter zu kaufen. Dabei kam es zwischen

der Frau und Goldberg zu einem Streit, da sie die für ihren Vater und Bruder belastenden Aussagen Goldbergs fürchtete. Goldberg wollte nun auf die Straße eilen, um einen Polizisten herbeizurufen. Golda Rubinstein verhinderte dies jedoch, indem sie eine Schaukel ergriff und auf Goldberg einschlug. Der Mann fiel blutüberströmt zu Boden, doch schlug die rachsüchtige Frau weiter auf ihn ein, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Nun eilte sie auf die Straße, da sie überzeugt war, daß Goldberg nicht mehr lebe. Als Goldbergs Frau bald darauf in den Laden kam, fand sie ihren Mann dort auf dem Fußboden in einer Blutlache vor. Sie rief sofort die Rettungsbereitschaft herein, deren Arzt dem Schwerverletzten die erste Hilfe erwies und ihn nach dem Krankenhaus überführte, wo er nach erschöpfenden Aussagen über den Vorfall verstarrte. Auf Grund dieser Aussagen wurde die Frau Rubinstein in ihrer Wohnung, Brzezinstraße 64, verhaftet. (p)

### Lebensmüde.

Auf der Brzeziner Chaussee versuchte sich der 23jährige Arbeitersohn Otto Krause aus Nowo-Złotno dadurch das Leben zu nehmen, daß er eine größere Dosis von Sedativum austrank. Er mußte von dem Arzt der Rettungsbereitschaft nach der städtischen Krankensammelstelle gebracht werden.

### Der heutige Nachtdienst der Apotheken.

S. Jantkelewicz, Alter Ring 9; J. Stedel, Limanowskiego 37; B. Glichowicz, Narutowicza 4; St. Hamburg u. Co., Głowia 50; L. Pawłowicz, Petrikauer 307, A. Piottkowicz, Pomorska 91. (p)

### Die Normallohn in den einzelnen Industriezweigen.

Nach Angaben des Statistischen Hauptamtes stellen sich die vertragsmäßigen Grundlöhne für einen 8-Stundentag in den einzelnen Industriezweigen wie folgt dar: Im Buchdruckereigewerbe verdienen Handseker 20 (?) Zloty, qualifizierte Maurer in der Bauindustrie 11 bis 17,84 Zloty, unqualifizierte Arbeiter ungefähr 7 Zloty, Frauen 5 Zloty. In den Baderfabriken verdienen die Arbeiter durchschnittlich 8,10 Zloty täglich, in der Lebensmittelindustrie qualifizierte Bäder 18,20 Zloty. In der Naphtha-industrie verdienen die Bohrer 1. Klasse 11,31 Zloty, Destillateure 9,92 Zloty, in den Gruben 7,54 Zloty, Blazarbeiter, Hilfskräfte in den Raffinerien sowie Frauen in den Gruben 5,44 Zloty. In den Kohlengruben beträgt der Tagelohn eines Hauers durchschnittlich 9,88 Zloty, Hilfsarbeiter über 24 Jahre alt unter der Erde 5,70 Zl. bis 6,03 Zl., jugendliche Hilfsarbeiter unter der Erde 3,42 bis 3,80 Zl., qualifizierte Arbeiter auf den Grubensplügen 7,60 Zl., Frauen 2,66 bis 3,42 Zl. täglich. In der Metallindustrie betragen die Tageslöhne eines qualifizierten Handwerkers 8,40 bis 9,36 Zloty, qualifizierter Hilfskräfte 6,42 bis 7,57 Zloty.

In der Textilindustrie sind die Lohnsätze folgende: Kordweber (Akkordarbeiter) 8,37 Zl., Tageslohn etwa 20 Prozent weniger, auf engl. Stühlen, Akkordarbeit 6,15 bis 8,20 Zl. Baumwollspinner 4,39 bis 8,99 Zl., Kammgarnspinner 4,39 bis 7,63 Zl., Wollspinner 4,39 bis 8,81 Zl. Diese Sätze beziehen sich auf Akkordarbeit. Bei Tageslohn sind diese, wie bemerkt, um etwa 20 Prozent, d. i. ein Fünftel, niedriger.

### Eine Färbrit falscher Meisterdiplome.

Den Handwerkerinnungen ist bekanntlich durch eine Verordnung des Staatspräsidenten vom Jahre 1927 die Selbstverwaltung genehmigt worden, die sie dazu ermächtigt, Lehrlinge einer Gesellenprüfung oder Gesellen einer Meisterprüfung zu unterziehen. Wer kein Zeugnis über die bestandene Meisterprüfung besitzt, darf kein selbstständiges Unternehmen führen. Durch diese Verordnung war innerhalb der Geschäftsinhaber große Verwirrung entstanden, da es in Lodz sehr viele gibt, die nicht im Besitz der erforderlichen Qualifikationen sind.

Das Gewerbeamt 1. Instanz beim Lodzer Magistrat, dem die Kontrolle übertragen worden ist, ob alle Geschäftsinhaber diesen Bedingungen entsprechen, hat im Ergebnis seiner Arbeit standalöse Unzulänglichkeiten festgestellt. Es hat sich nämlich erwiesen, daß die von den Meistern 5-jährigen Diplome in vielen Fällen eine Fälschung waren. Das Gewerbeamt kam der Fälschung in der Weise auf die Spur, daß es das Diplom eines Meisters aus Lodz nachprüfte, der seine Prüfung in Zgierz bestanden haben wollte. Bei der Nachprüfung der diesbezüglichen Bücher erwies es sich nämlich, daß der Name des vermeintlichen Meisters in den dortigen Büchern garnicht figuriert. Indem man diesen Spuren nachging, kam man noch einer ganzen Anzahl ähnlicher Fälschungen auf die Spur, worauf die Angelegenheit unverzüglich der Polizei übergeben wurde.

In kurzer Zeit konnte festgestellt werden, daß der Inhaber eines Bittschriftenbüros in der Lokatorskastr. 16, Antoni Majchrzak, sich mit der Engrosherstellung falscher Meisterdiplome beschäftigt. Auf eigens hergestelltem Papier nach dem Muster echter Diplome fälschte er die Urkunden, wobei er gewöhnlich eine weit von Lodz entfernte Ortschaft annahm, um die Aufschrift der Spur zu erschweren. Die

durch die Aussagen des verhafteten Majchrzak erleichterte weitere Untersuchung gestattete die Aufdeckung einer ganzen Anzahl weiterer Mitgliediger. Zu denselben gehörten der in der Rzgowskastr. 32 wohnhafte Henryk Dejcz, ferner Otto Benz (Biegliniast. 2), Stanisław Kwiecień (Dombrowskastraße 5), Jan Arabicki (Kiliński 195) und Kazimierz Knop (Piajecznaster. 25).

Es erweist sich jetzt, daß die Angelegenheit immer weitere Kreise zieht. Nach jedem Verhör der Verhafteten kommen neue Einzelheiten an den Tag. (p)

### Aus dem Gerichtssaal.

#### 18 Monate Gefängnis für eine jugendliche Kommunistin.

In der Vorwahlzeit war die Tätigkeit der Kommunisten besonders rege. Am 8. November v. J. während der Vorbereitungen für die Sejm- und Senatswahlen wurden überall Plakate der kommunistischen Partei angeklebt. So bemerkte u. a. auch der durch die Limanowskiego gehende Polizist Janczak eine junge weibliche Person, die gerade mit dem Ankleben eines Plakats an einen Zaun beschäftigt war. Beim Anblick des Polizisten wollte dieselbe die Flucht ergreifen, doch wurde sie ergreifen und nach dem Kommissariat mitgenommen, wo sie sich als die 17jährige Hanna Nosek erwies, die der Polizei als Mitglied des Jugendverbandes der Kommunistischen Partei bekannt war. Sie hatte sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Sie bestritt ihre Schuld. Das Gericht verurteilte sie nach den Reden des Staatsanwalts und des Verteidigers zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis. (p)

### Aus der Philharmonie.

#### Das 3. Sinfoniekonzert. — Dirigent: Bronisław Wolstal, Solist: Zlatko Balkovic (Geige).

Die zwar in dieser Saison zu selten stattfindenden sinfonischen Konzerte werden dennoch, dank des stets so geschickt zusammengestellten Programms, fortwährend steigende Begeisterung. Der leichte Musikabend stand unter dem Zeichen zweier gediegener Fachkräfte: Bronisław Wolstal und Zlatko Balkovic. Wolstal (aus Wien stammend, seit einem Jahre in Polen) gehört zu denjenigen musikalischen Autoritäten, die von westeuropäischer Schnitt und Kultur tief durchdrungen, bewußt sind, ihre Aufgabe stets solid, sauber, gelassen und taktisch zu erfüllen — nach Bedarf aber — ihr glühendes Temperament und eine erforderliche Energie auszuladen. Diese vorsprünglichen Eigenschaften verdankt Wolstal seiner hohenwickelten musikalischen Intuition und streng disziplinierten Schule, womit er auch das ihm zur Verfügung stehende Orchester während des ganzen Konzerts belebt und mit seinem Dirigentenstock die feinsten Schattierungen und subtilsten Nuancen bei den Spielern zu wecken vermag. Die stimmungsvolle, wehmütig und melancholisch klingende Ouvertüre "Morskie Ody" von Noskowski, könnte, trotz der schönen und streb samen Ausführung, seitens des Orchesters noch besser ausfallen, wenn — eine alte Klage — es dem Orchester ermöglicht würde, den instrumentalen Bestand gehörig auszubauen, zu vergrößern. Das Czajkowski'sche Geigenkonzert D-dur op. 35 mit Orchesterbegleitung wurde von Balkovic in schönster, seelenreicher Weise wiedergegeben. Der Künstler, der hier erst zum zweiten Mal auftritt, befeiste seinen Vortrag durch edlen Ton, viel Herz und Gefühl und feinster Technik. Das waren sozusagen "Musikgejänge" (Canzonetta fina). Doch die Glanznummer war die zum Schluss gespielte Czajkowskische albfamante und beliebte "Pathetische". Hier stand das Orchester, dank der Hingabe des Dirigenten, auf der Höhe seiner Aufgabe, wofür dem Dirigenten samt Orchester die aufrichtigsten Anerkennungsbeweise geliefert wurden.

### Helft den hungernden Vögeln!

## Aus dem Reiche.

### Folgen schweres Autounfall.

Zwei Tote, mehrere Schwerverletzte.

Ein schweres Autounfall ereignete sich gestern in den Nachmittagsstunden unweit von Warschau auf der Chaussee Kuluszyn-Warschau. Ein vollbesetzter Personen-autobus, der mit einer Geschwindigkeit von 40 Stunden-kilometern nach Warschau unterwegs war, kam aus bisher unaufgeklärtem Grunde plötzlich ins Schleudern und da der Führer die Herrschaft über den Wagen verlor, stürzte dieser in voller Fahrt in den Straßengraben. Der Autobus wurde dabei zertrümmert. Von den Reisenden hatten alle sehr schwere Verletzungen erlitten, von denen zwei, Endel Kuna und Mszek Mohn, bereits am Unfallsort verstorbene. Die Schwerverletzten wurden nach einem Warschauer Krankenhaus gebracht.

**Alexandrow.** Zivilstandsnachrichten der evangelischen Gemeinde. In der Zeit vom 1. Januar bis 1. Februar wurden 6 Knaben und 7 Mädchen getauft. Beerdigt wurden: Elsa Gewizk (27 J.), Martha Friedrich geb. Büch (30 J.), Alfred Böttcher (19 J.), Emil Theodor Trelenberg (39 J.), Martha Blandina Maschner (28 J.), Pauline Nitschke geb. Heth (76 J.), Eili Edith Kwast (2 Monate), Julia Wilf geb. Sieg (74 J.), Arnold Ernst Lange (6 Monate), Edmund Cerecla (22 J.), Edwin Reich (8 Monate), Florentine Cermier geb. Wedmann (66 J.), Olga Kunert geb. Zirke (51 J.), Ruth Augner (1 Monat), Wilhelmine Schmidt geb. Brenner (81 J.), Johann Kwast (72 J.), Karl Theodor Eisenak (73 J.), Gerhard Maschke (33 J.), Berthold Seifert (41 J.), Irma Ida Müller (22 J.), Pauline Hänsch I. voto Eger geb. Hartmich (57 J.), Emilie Schulz I. voto Reinmann geb. Mips (69 J.), Gerhard Schulz (3 Wochen), Eduard Lerle (82 J.), Paul Otto Karl Koischwitz (60 J.). Ausgeboten wurden: Theodor Spleher — Elsa Kleber, Ewald Bohrt — Natalie Krüger, Otto Zippel — Elsa Behnke, August Stenske — Leoladie Stenske, Oswald Förster — Martha Strohschein, Otto Lemle — Olga Müller, Erwin Edelmein — Elsrieda Brodehl, Adolph Kirch — Olga Cerecla, Alfred August — Alma Lindner, Gerhard Reinhold Drose — Emma Hein, Ferdinand Irngang — Olga Anton, Adolf Paschke — Francisca Paschka, Ewald Klink — Jenny Lehmann, Reinhold Steiger — Wanda Hohmt, Hermann Rimpel — Emma Rimpel, Richard Freier — Alma Schäfer, Theodor Brandt — Olga Raböse, Oskar Freier — Friede Meissner. Getraut wurden: Tadeusz Wladyslaw de Gromoboy-Dombrowski — Cäcilie Gertrud Schulz, Wilhelm Koehr — Wand Hänschke, Gustav Wolski — Emma Böttcher geb. Lih, Theodor Spleher — Elsa Kleber, Ewald Nitschke — Ida Wendland, Arnold Josef Salomo — Olga Henner, Ferdinand Irngang — Olga Anton, August Stenske — Leoladie Stenske, Alfred Kleber — Selma Rimpel, Adolf Kirch — Olga Cerecla, Otto Lemle — Olga Müller.

**Bziers.** Streik. Die Bzierser Industriellen sind in letzter Zeit bemüht, in den einzelnen Fabriken Lohnsenkungen vorzunehmen. Die Arbeiter sind mit den Lohnreduzierungen nicht zufrieden und treten meist in den Ausstand. Gestern haben in einigen Fabriken die Kettenarbeiter, denen man die Löhne kürzen wollte, in einer Anzahl von 80 Arbeitern die Arbeit niedergelegt. Die Streitenden haben sich an den Arbeitsinspektor in Lodz mit dem Er-suchen um Vermittlung gewandt. Die Arbeiterverbände haben aus Anlaß der jüngst erfolgten Lohnreduzierungen in den Bzierser Fabriken Sitzungen abgehalten, in denen energische Aktionen zur Verhinderung der Lohnkürzungen beschlossen worden sind. (a)

**Lenszna.** Mord oder Unglücksfall? In der Wohnung des Waclaw Bierzynski im Dorfe Ner, Gemeinde Gostkow, Kreis Lenzsna, erschien der 20jährige Knecht Antoni Jendryczak, der sich seit längerer Zeit um die Hand der 17jährigen Tochter Bierzynskis, Bojza, bemühte. Die jungen Leute blieben längere Zeit allein in der Wohnung, da der Vater des Mädchens nach der nahen Stadt gegangen war. Plötzlich wurden die Einwohner des Dorfes durch einen aus der Bierzynskischen Wohnung vernehmlichen Revolverschuß erschreckt. Dort bemerkten sie auf dem Fußboden die in einer Blutschale liegende 17jährige Bojza Bierzynska und neben ihr stand mit dem Revolver in der Hand Jendryczak. Beim Verhör bestritt er entschieden die Möglichkeit eines Mordes und beteuerte, daß der Schuß durch die Manipulation mit dem Waffe verursacht worden sei. Es wird jedoch allgemein angenommen, daß hier ein Mord aus Eifersucht verübt worden sein dürfte. Jendryczak ist verhaftet, im Gefängnis untergebracht und dem Untersuchungsrichter übergeben worden. (p)

## Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

**Im Silberkranze.** Am morgigen Sonnabend feiert der hiesige Bäckermeister Herr Adolf-Edmund Freymark mit seiner Gattin Franciska geb. Gellert das Fest des silbernen Ehejubiläums. Der Jubilar ist ein verdienstvoller Mitglied des Zubardzer evangelischen Kirchengangvereins. Auch wir gratulieren.

**Das Stiftungsfest der Jugendbünde** an der St. Mat-thäigemeinde findet am Sonntag, den 15. Februar, im Lokal der "Eintracht", Senatorstr. 7, statt. Es beginnt um 5 Uhr nachmittags mit einer religiösen Feier, worauf programmgemäß Chorgesänge, Darbietungen des eigenen Musikorchesters und die Aufführung eines dramatischen Bühnenstückes folgen. Zum Schluss gelangt ein Singspiel zur Aufführung, welches sicherlich großen Anklang und Beifall finden wird.

# Sport-Turnen-Spiel

### Vog-Mannschaftsturnier um den Pokal des Dir. Kannenberg.

Um die Lodzer Klubs zur intensiven Arbeit anzuspornen und gleichzeitig das Niveau des Lodzer Boxsports zu heben, spendete Dir. Kannenberg, anlässlich seiner Ernen-tzung zum Ehrenpräsidenten des Lodzer Boxverbandes, einen Pokal für den Sieger eines Mannschaftsturniers.

Zu diesem Turnier sind folgende Anmeldungen eingelaufen: Widzewer Manufaktur, Union, JKP., Sofol, Geyer, Krusender und Bielnozne.

Da der Gesamtsieg auf Grund der aus allen Kämpfen errungenen Punkten gewertet wird, so ist die Gewähr gegeben, daß nicht ein zufälliger K.o.-Sieg über den Pokal entscheidet, sondern zielsbewußte Arbeit und ausgeglichene Form aller beteiligten Kämpfer, und deshalb kann sich der Sieger aus diesem Mannschaftsturnier mit Recht als der Mannschaftsmeister von Lodz nennen.

Am Sonntag, den 15. d. M., beginnt das Turnier. Der Anwärter auf den Titel des Mannschaftsmeisters von Polen JKP. begibt sich nach Fabianice, wo er um 15.30 Uhr, im Saal Zwierzyniec 2, dem Sp. Kl. Kruschender gegenübertritt.

Die Unionisten kämpfen um 11 Uhr vormittags im eigenen Saal in der Pulnocna 36 gegen die Widzewer Manufaktur.

Da den Kämpfern große Bedeutung beigemessen wird, entsenden die beteiligten Klubs ihre Mannschaften in dem stärksten Bestande, was bestimmt auf spannende Kämpfe rechnet. b. m.

### Vogkampf Warta — Präsentation von Polen.

Am kommenden Sonntag kommt ein Vogkampf zwischen Warta (Posen) — und einer polnischen Präsentation zum Austrag. Erst nach diesem Kampf wird die polnische Präsentation gegen Österreich aufgestellt.

### Polnisch-deutscher Vogkampf der Arbeiterrepräsentationen.

Am 22. Februar finden im "Nowosci"-Theater in Warschau Vogkämpfe zwischen der polnischen und deutschen Arbeiterrepräsentation statt. In den Reihen der deutschen Mannschaft nehmen die besten Vertreter der deutschen Arbeiterverbände mit Goß, Kurz, Niedergesäß, Lerch und Raßländer an der Spitze an den Kämpfen teil. Die polnische Präsentation wird sich vorwiegend aus der Mannschaft des "Stra"-Klubs, verstärkt durch Boxer anderer Warschauer Mannschaften, zusammensetzen.

Der Wettkampf hat großes Interesse erweckt, umso mehr, da er seit langer Zeit das erste deutsch-polnische Sporttreffen sein wird.

### Die österreichische Vog-Präsentation gegen Polen.

Bekanntlich findet am 18. Februar der Voglkampf zwischen Österreich und Polen statt. Der Kapitän des Österreichischen Vogerverbandes Kurz hat folgende Nationalmannschaft zusammenge stellt: Erben (Fliegengewicht), Czapak (Bantamgewicht), Lindenheim (Feder gewicht), Kambo (Leichtgewicht), Egervenn (Weltergewicht), Rusz (Mittelgewicht), Laub (Halbschwergewicht) u. Korschik (Schwergewicht).

Die polnische Präsentation ist noch nicht endgültig zusammengestellt. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden an diesem Wettkampfe vorwiegend oberschlesische Boxer teilnehmen.

### Sharkey nach Deutschland?

Amerikanischen Meldungen zufolge soll Sharkey in Kürze eine Schaukampftournee durch Deutschland unternehmen. Als Partner soll ihm dabei Ernie Schaaf dienen.

### Polnische Meisterschaften im Eislauf.

Am Sonnabend und Sonntag werden in Warschau auf der Eisbahn der "Polonia" die Eislaufmeisterschaften von Polen ausgetragen. Gemeldet haben sich Schlittschuhläufer aus Warschau, Krakau, Lemberg und Katowitz.

### England — Polen 3 : 1.

Das in Katowitz auf der künstlichen Eisbahn stattgefundenen Eishockeyspiel zwischen England und Polen endete mit 3:1 zugunsten Englands. In der polnischen Repräsentation nahmen nicht weniger als 4 Reservemänner teil, und zwar mußte Polen ohne Stogowksi, Tupassi Adamowski und Krügler antreten.

### Polnische Skilaufrennen nach Ungarn und Italien.

Ungarn und Italien veranstalten demnächst Skilauftreffwerbe, an denen sich auch Polen beteiligen wird. Zu den ungarischen Meisterschaften entsendet Polen Schiehle, Rozmus und Mozyta, dagegen zu den italienischen Wettbewerben Czech, Karol Szostak und Marnas.

### Wer waren die erfolgreichsten Schützen in Rybnica?

In den Finalkämpfen um die Eishockeyweltmeisterschaft in Rybnica waren folgende Spieler erfolgreich: Dr. Watson und Morris (Kanada) zu je 4 Toren, Smith und Namjen (USA.), Piddock, Hill, Williamson (Kanada) und Krüger (Polen) zu je 2; Dagnini und Elsot (USA.), Mc. Bey (Kanada), Johnson (Schweden), Malecik und Horomadka (Tschechoslowakei), Demmer, Lederer, Tácer, Göhl und Trautenberg (Österreich) sowie Materski (Polen) zu je 1 Tor.

### Zwei Spiele mit "Marymont" in Lodz.

JKP. hat sich an den Meister der Warschauer B-Klasse "Marymont" mit dem Vorschlag gewandt, beide Treffen um den Aufstieg in die A-Klasse des Warschauer Bezirks in Lodz am Sonnabend und Sonntag auszutragen. Da kaum anzunehmen ist, daß den Warschauern genügend Mittel zur Verfügung stehen, um den Lodzer Meister nach Warschau zum Reisekosten aufzuladen zu können, dürfte dieser Vorschlag angenommen werden.

### Präsentation Deutsches Gymnasium — JKP.

Am kommenden Sonnabend finden im Turnsaal des Deutschen Gymnasiums Bewegungsspiele zwischen einigen Südländern statt. Außerdem kommt ein Korbballspiel zwischen dem Lodzer Meister JKP. und der Präsentation des Deutschen Gymnasiums zum Austrag. Im Programm ist auch das Korbballspiel Triumph — Has-monea vorgesehen.

### Ein neuer Hochsprung-Hallenweltrekord

wurde in New York von dem 19jährigen Studenten Georgi Spiz mit 2.0078 Meter aufgestellt. Der bisherige Weltrekord wurde von Osborne mit 1.988 Meter gehalten. In einem 880-Yardslauen wurde der Franzose Sera Martin hinter dem amerikanischen Hochschulmeister Russel und Chapman nur Dritter. Russel siegte in 1:53,8, einer hervorragenden Zeit.



Die besten Skilaufrennen Deutschlands.  
Erich Rednagel (Oberschönau).



Walter Glaß (Klingenthal).

Der Roman dreier junger Mädchen

# Der Mädchenhändler

Von Karlheinz Runeck

17. Fortsetzung.

In der Tür wehrte ihm Ruth Behrends den Eintritt. „Sie schlafst“, flüsterte sie, den Finger an die Lippen legend, „und wir dürfen sie jetzt nicht stören. Sie ist völlig erschöpft und bedarf dringend der Ruhe.“

Harald nickte und wandte sich stumm ab. Sprechen hätte er jetzt nicht gewollt, so schwer traf ihn die Enttäuschung, nachdem seine Phantasie ihm das Wiedersehen bereits in so lebhaften Farben ausgemalt hatte.

Einen Augenblick schwankte er, wohin er sich nun wenden sollte, dann schien es ihm das Beste, sich auf die Brücke zu begeben und Martens abzulösen. Was sollte er hier unten, wenn die, nach deren Anblick, nach deren Süher, wohlautender Stimme seine Sehnsucht rief, wenn sie schlief und ihn nicht vor sich ließ?

Im Gang hörte er Arnos Schritt.

Da floh er wie geheizt die Treppe hinauf.

Um keinen Preis hätte er jetzt dem Freunde begegnen mögen. Es wäre ihm unmöglich gewesen, auch nur um eine Minute lang sich zu unterhalten. Und vollends mit ihm von „ihr“ zu sprechen, erschien ihm ganz und gar undenkbar in seiner augenblicklichen Verfassung.

Arno Behrends sah gerade noch den Freund wie ein flüchtiges Reh auf Deck verschwinden, und für einen Augenblick malte sich in seinen biederer, treuerherzigen Zügen verständnislose Verblüfftheit.

Sah das nicht so aus, als ob Harald vor ihm floh? Er schlüpfte den Kopf, stand dann aber plötzlich regungslos, und ein leiser Pfiff entfuhr ihm.

In diesem Augenblick trat Ruth aus der Kabine Lisas zu ihrem Mann, den sie erstaunt betrachtete.

„Nanu!“ apostrophierte sie ihn mit einem halb nur unterdrückten Lachen. „Du stehst ja hier wie versteinert!“

„Hm“, machte er nur.

„So sprich doch!“ ermunterte sie ihn. „Was hast du denn nur?“

„Ahnungen!“ — Er sah ihr mit einem schlauen Blick in die lieben Augen. „Zavohl, schau' mich nur an, Ruth, Ahnungen habe ich, und ich glaube kaum, daß ich vorbeihähne!“

„So, und was ahnst du denn, mein Lieber? Doch nichts Schlimmes?“

„Wenn du eine Verlobung als etwas Schlimmes betrachtest!“

„Eine — ?“ Sie war ehrlich überrascht, hatte dann aber sofort den Sachverhalt begriffen und ließ nun nicht locker, bis sie von ihm alles wußte.

Das war nicht viel, aber es genügte, zumal nun auch sie berichtete, daß es ihr vorhin so geschienen habe, als sei auch Harald nicht ohne Eindruck auf die junge Fremde geblieben.

„Es wäre ein Glück für ihn“, schloß sie mit Wärme. „Nach der schweren Enttäuschung, die er durch jenes treulose Weib erleidet mußte, das mit seinem Herzen spielt und nicht ihn, sondern durch ihn sein Geld wollte, glaubte ich kaum noch daran, daß Harald jemals wieder lieben würde.“

„Jemals wieder?“ wiederholte Arno mit einer abwehrenden Kopfbewegung. „Glaube mir, ich kenne ihn besser, Gudrun von Tennewangen, diese herzlose, kalt berechnende Kosele, hat nie Haralds Liebe besessen. Was er dafür hielt, war ein Rausch, ein ungewöhnliches Überbeschämung seiner gesunden, schönheitsdurstenden Sinne, und nur darum konnte er, als ein Zufall den wahren Charakter jenes Weibes erkennen ließ, so verhältnismäßig leicht und ohne tieferen Schaden über diesen Schlag hinwegkommen. Diesmal aber ist's ernst. Ich täusche mich da nicht. Wenn nicht ganz unvorhergesehene Hindernisse sich in den Weg türmen, wird aus diesem liebtreibenden Fräulein Hardenbider in gar nicht allzu langer Zeit eine Frau von Tondern. Darauf möchte ich meine Seele versprechen.“

Währenddessen stand der, über dessen Zukunft seine Gäste, denen er aus herzlicher Freundschaft die Hochzeitsreise auf seinem eigenen Schiffe ermöglicht hatte, soeben verhandelten, mit ernstem Gesicht auf der Brücke und beobachtete durch das Glas den verfolgten Dampfer, dessen Signalmast und Schornstein zu einer Linie verschmolzen waren, da die „Meerhexe“ jetzt wieder genau in seinem Kielwasser lag. Noch immer stieß drüber der Schlot dichte Rauchwolken aus, ein Zeichen, daß die Kessel zur Erreichung der größtmöglichen Schnelligkeit fleißig beschickt wurden, und die feinen weißen Dampfstrahlen, die den Sicherheitsventilen entflatterten, verrieten, daß der Dampfdruck auf seiner vollen Höhe stand.

Harald von Tondern war nun ganz ruhig.

Iwar ließ auch die „Meerhexe“ bereits ihre volle Knotenzahl, aber es zeigte sich auch, daß sie ihre Entfernung von der „Jeffrouw Wilhelminette“ jetzt schon um ein kleines verringert hatte. Es war also möglich, den Feind zu erreichen, und mehr wurde ja auch vorläufig von der „Meerhexe“ nicht verlangt. Daß der Italiener nicht während der Nacht etwa mit abgeblendeten Lichtern seitwärts ausbrechen und verschwinden konnte, dafür bürgten die beiden Scheinwerfer, die die „Meerhexe“ an Bord hatte.

Er konnte also mit aller Ruhe der weiteren Entwicklung des ungewöhnlichen und unter Umständen sogar lebensgefährlichen Abenteuers entgegensehen.

Unmerklich verloren sich die Gedanken des jungen

Schiffsherrn und Millionärs in ein weiches, sehnüchsiges Träumen, in dem ein blondes, liebreizendes Wesen ihn verheißend umgaulete, das Lisa Hardenbiders Züge trug.

So sollte also sein Lebensglück nicht an Sudrun von Tennewangen zerstören, ihr treulos, verbrecherisches Spiel mit seinem Empfinden sollte ihn nicht zeitsehens unglücklich machen, und die Erinnerung an diese Schmach, die er um jenes Weibes willen erlitten hatte, sollte nicht ferner seine Tage verdunkeln.

Froh und leicht wurde ihm am Herz, und ein glückhaftes Leuchten trat in seine Augen. Aber es sollte ihm nicht vergönnt sein, seine glückhaften Träume weiter zu spinnen.

Er hatte, mehr unbewußt, als mit bestimmter Absicht, das Fernglas an die Augen geführt, und da sah er etwas, das ihn gleichzeitig befremde und mit neuer Sorge erfüllte.

Der Heftstrudel der „Jeffrouw Wilhelminette“ zeigte sich nämlich bedeutend auffälliger als vorhin, und doch fehlten jetzt die weißen Dampfwölzchen, die den erreichten Höchstdruck anzeigen.

Nur einen Augenblick war Harald von Tondern ratlos, dann ging ihm das Verständnis für diesen sonderbaren Widerspruch auf, und gleichzeitig dachte er an das Gespräch, das er vorhin mit dem Maschinisten gehabt hatte.

Auch da drüben war man also bereit, alles auf eine Karte zu setzen. Man hatte die Ventile beschwert und so eine künstliche Steigerung des Dampfdrucks ermöglicht, auf die Gefahr hin, in die Luft zu steigen, wenn die Kessel, die ja allerdings bei der Abnahme auf einen bedeutend höheren Druck geprägt zu werden pflegen, dieser erhöhten Anspruchsnahme auf die Dauer nicht gewachsen waren.

Eine Minute war Harald unentschlossen, was er auf diesen Versuch des Gegners hin, den Verfolger abzuschütteln, beginnen sollte. Schon war er geneigt, nun auch seinerseits zum äußersten Mittel zu greifen, aber er befand sich eines andern und beschloß, zunächst ruhig abzuwarten, welchen Erfolg die „Jeffrouw Wilhelminette“ von ihrer verzweifelten Anstrengung haben würde.

Allmählich begann die See unruhig zu werden, und als eine Stunde vergangen war, tanzten bereits weiße Schaumkronen auf den Rändern der von Westen heranrollenden Wogen und am Horizont zeigte sich eine dräuende Wollbank, die sich langsam näherte.

Harald von Tondern beschloß, unter diesen Umständen selbst auf Wache zu bleiben, um die Gewissheit zu haben, daß einerseits nichts zur Sicherheit des Schiffes versäumt werde, andererseits aber auch der Gegner den austrommenden Sturm zum Entkommen benutzen könne.

Am Nachmittage erwachte Lisa aus dem tiefen Schlummer, in den die gänzliche Erholung sie hatte sinken lassen, und verständnislos blickte sie sich zunächst in der ungewohnten Umgebung um, bis ihr Auge auf die junge Frau fiel, die seitwärts, in das Lesen eines Buches vertieft, an dem kleinen zierlichen Tische saß. Da stand ihr mit einem Male wieder all das Schreckliche der letzten Stunden vor Augen.

Sofort war Ruth an ihrer Seite.

„Ah! Sie sind erwacht, Fräulein Hardenbider?“ fragte sie herzlich. „Wie geht's Ihnen denn jetzt? Hoffentlich haben Sie gut geschlafen und fühlen sich jetzt wieder wohl.“

Lisa schloß für eine Sekunde wieder die Augen. Die warme, weichlängende Stimme tat ihrem Ohr, das immer noch die harten, beißend ironischen Worte des Italiener und seines Genossen zu hören glaubte, so wohl, daß sie am liebsten regungslos sich diesem wohligen Gefühl noch länger hingegeben hätte, aber die Angst um Martha und deren Geschick vertrieb sie sofort wieder auf. Wie durfte sie selbst in Sicherheit sein, solange die Freundin mit Leben und Ehre ständig, in jeder Minute dem Verderben ausgeliefert war!

Vielleicht krönten gerade jetzt, in diesem Augenblick, drüben auf der „Jeffrouw Wilhelminette“ jene beiden Unmenchen ihre Schandtat, vielleicht rang gerade jetzt Martha mit der letzten verzweifelten Kraft gegen die wilde, tierische Begierde eines der Wütenden, der sie mit einem satanischen Lohnlachen, aus dem die ganze Glut der entfesselten menschlichen Bestie klang, in seine Arme zwang, um ihr das Lebte zu rauben, was sie noch besaß: Ehre und Unschuld.

Lisa glaubte den Verstand verlieren zu müssen, als ihre, von allem Vorangegangenen krankhaft erregte Phantasie ihr diese Schreckbilder vorgaukelte.

(Fortsetzung folgt.)

## Radio-Stimme.

Freitag, den 13. Februar.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

11.58 Zeitangabe und Glöckengeläut, 12.05 Schallplatten, 15.50 Französischer Unterricht, 16.10 Bericht des Kurzwellenverbandes aus Warschau, 16.25 Schallplatten, 17.15 Vortrag: „Millionen Fliegen und Mücken“, 17.45 Nachmittagskonzert, 18.45 Allerlei, 19.20 Richter Bojislav Knappi: „Die erzieherische Tätigkeit des Gerichts für Minderjährige in Lódz“, 19.40 Radiopresse, 20. Musikalische Plauderei, 20.15 Sinfoniekonzert, danach Berichte sowie Übertragung ausländischer Stationen. (Ein Spiegelgang mit dem Deletto durch Europa).

Warschau und Krakau.

Lodzer Programm.

Posen (896 M., 335 M.).

13.05 Schallplatten, 17.45 Konzert, 19. Französischer Unterricht, 19.30 Englischer Unterricht, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 M., 418 M.).

11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Leichte klassische Musik, 17.30 Jugendstunde, 19.30 Richard Wagner, 22.35 Ballmusik.

Breslau (923 M., 325 M.).

11.35, 13.10, 13.50, 16 und 16.45 Schallplatten, 18.45 Abendmusik, 20.30 Heimat in Schlesien, 21.20 Konzert, 22.35 Neue Musik in alten Formen.

Königsberg (983,5 M., 1635 M.).

12 und 14 Schallplatten, 15 Jungmädchenstunde, 15.45 Jugendstunde, 16.30 Konzert, 21.20 Konzert.

Prag (617 M., 487 M.).

16.30 Militärmusik, 17.30 Kinderfunk, 19.20 und 22.20 Konzert, 20 Ein Ausflug des Herrn Brouček in das 15. Jahrhundert.

Wien (581 M., 517 M.).

11 Schallplatten, 12 Unterhaltungsmusik, 15.25 und 22.30 Konzert, 17.30 Jugendstunde, 19. Italienisch für Ansänger, 20 Oper: „Schlaraffenland“.

## Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie.

Das Sinfoniekonzert, das Freitag, um 20.15 Uhr vom Lodzer Sender aus der Warschauer Philharmonie übernommen wird, umfaßt in seinem Programm Werke von Beethoven. Als Einleitung hören wir die Ouvertüre „Leonore“ Nr. 3, es ist dies eine der Ouvertüren Beethovens zu seiner einzigen Oper, die heute den Titel „Fidelio“ trägt. Beethoven lag so sehr viel an der sinfonischen Einführung seiner Oper, daß er vier Ouvertüren zu ihr geschrieben hat. Drei tragen den Titel „Leonore“, die vierte, auf anderen Motiven aufgebaut, nennt sich die

Ouvertüre zu „Fidelio“. Die Ouvertüre „Leonore“ Nr. 3 ist also die dritte Version des sinfonischen Werkes, das den Wert der anderen beiden Versionen durchaus nicht vermindert. Mendelssohn spielte einmal zu einem Konzert in Leipzig alle drei Ouvertüren nacheinander, um auf diese Weise die Entwicklung der drei Ouvertüren zu zeigen. Die in sinfonische Sphäre erhobene Handlung der Oper „Fidelio“ zeigt am besten Beethovens dramatisches Können. In dem Moment, in dem er nicht mehr Theaterdramaturg ist, sind die Helden nicht mehr Personen, sondern nur personifizierte musikalische Themen, die miteinander in Konflikt geraten, schon nicht mehr theaterhaft, sondern sinfonisch losgelöst. Das letzte Klavierkonzert Es-Dur, op. 73 (1809) wird als das populärste Orchesterwerk des großen Meisters angesehen. Die Themen des ersten Teiles sind sehr abwechslungsreich, das vornehme Andante, der Konflikt zwischen Zweifel und Energie im Scherzo, das fröhliche Finale erzählen von Hoffnung, Aufruhr, Zweifel und zum Schluß von Triumph, vom Sieg über Widerstände und Meistern des Schicksals. Diese Sinfonie ist Beethovens Glaubensbekenntnis. Das Konzert steht unter Leitung des deutschen Meisterdirigenten Hermann Abendroth.

## Deutsche Sozial-Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Bezirksvorstandes.

Am Montag, den 16. Februar, um 7 Uhr abends, findet im Parteizofal eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

## Exekutive des Vertrauensmännerrats der Stadt Lodz.

Sonnabend, den 14. Februar, um 6 Uhr abends, findet im Parteizofal, Petritauer 109, eine Sitzung der Exekutive statt.

Lodz-Ost. Heute, Freitag, um 7 Uhr abends, findet im Parteizofal, Romo-Targowa 31, eine Vorstandssitzung statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Chojny. Heute, Freitag, Punkt 7 Uhr abends, findet eine Sitzung des Vorstandes statt. Das vollzählige Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist erforderlich.

## Deutscher Sozial-Jugendbund Polens.

Ruda-Pabianica. Sonnabend, den 14. d. Mts., 8 Uhr abends, veranstaltet der Jugendbund im Parteizofal, Gorica-Straße 43, ein Fest mit verbündeten humoristischen Vorträgen. Nach dem Programm Tanz. Alle Jugendlichen und Freunde werden herzlich eingeladen.

Ferner wird bekanntgegeben, daß jeden Freitag Vortragsprobe der dramatischen Sektion und jeden Sonnabend, 6 Uhr abends, Handarbeitsstunde der Mädchen stattfindet. Jeden Sonntag, 10 Uhr früh, Kinderstunde.

# Bom Stadtparlament.

Auch einmal „Kunstdebatte“ über Verpachtung der städtischen Kunsthalle.  
Opposition stellt die künstlerische Autorität des Instituts für Kunstpropaganda in Frage.  
Die Hausbesitzer und — immer noch der Regulierungsplan.

Zu Anfang der gestrigen Sitzung des Stadtrates gibt der Vorsitzende bekannt, daß der Antrag der „Bund“-Fraktion, in dem der Stadtrat aufgefordert wird, gegen die von der Regierung beabsichtigte Erhöhung der Lota-Steuer zu protestieren, von der Tagesordnung genommen wurde, da die Fraktion ihren Antrag zurückgezogen hat. Und dies aus dem Grunde, weil der Leiter des Selbstverwaltungsdepartements im Innenministerium, Pieracki, einer Abordnung von städtischen Beamten erklärt hat, daß die Regierung die Lota-Steuer nicht erhöhen werde.

Als nächsten Punkt sah die Tagesordnung die Pro-  
longierung des Rückzahlungstermins der bei der Polnischen  
Kommunalbank in Warshaw seinerzeit von der Stadt er-  
hobenen Anleihe in Höhe von 1 Million Zloty vor. Der  
Antrag wurde debattenlos angenommen.

Unerwartet rief die Angelegenheit der Verpachtung der städtischen Kunsthalle an das Institut für Kunstpropaganda eine lebhafte Aussprache hervor. Stv. Wojewodzki richtete an die Adresse des Magistrats die Frage, weshalb man diese Angelegenheit überhaupt noch im Stadtrat zur Sprache bringe, da doch der Vertrag mit dem Institut bereits unterschrieben sei, wie der Magistrat schon mehrmals den Stadtrat übergegangen habe. Stadtpräsident Biemiencki forderte den Stv. Wojewodzki auf, seine Behauptung mit Beweisen zu bekräftigen, worauf Stv. Wojewodzki natürlich schweigt. Schöffe der Bildungsabteilung, Prof. Smolik, antwortet auf die Frage Wojewodzkis, daß der Vertrag mit dem Institut wohl eingegangen, aber erst nach der Bestätigung durch den Stadtrat von den Parteien unterzeichneten und hierdurch rechtskräftig wird. Der Vorwurf des Stv. Wojewodzki, der Magistrat übergehe den Stadtrat bei seinen Beschlüssen, war also nicht berechtigt.

Stv. Bialer bringt den Antrag ein, in der Kunsthalle keine Versteigerung von Kunstgegenständen vornehmen zu lassen, da diese Versteigerungen mit der Propagierung der Kunst nichts gemeinsam haben. Schöffe Smolik erklärt hierauf, daß derartige Versteigerungen nicht nur in Łódź, sondern in fast jeder Kunstinstitution Polens veranstaltet werden. Das Institut für Kunstpropaganda geht hierbei von dem Grundsatz aus, daß man mittellosen Künstlern die Möglichkeit geben müsse, ihre Werke bei der Gelegenheit, da sie ausgestellt werden, auch zu verkaufen. Gleichzeitig fördere man hierbei den Kunstdenkanten, da weitere Schichten mit den Werken der Künstler in nähere Beziehung kommen.

Stv. Popielawski erklärt, daß die Vertragszeit von 5 Jahren für die Verpachtung der Kunsthalle an das Institut für Kunstpropaganda zu lang sei, außerdem enthalte der Vertrag keinen Paragraphen, der die Lösung des Vertrages vorseht. Das Institut für Kunstpropaganda sei eine noch zu junge Institution, um die Gewähr dafür zu geben, daß die Łódźer Kunsthalle in guten Händen sei. Die Namen, die dahinter stehen, sagen uns wenig. Auch seien 6 Ausstellungen im Jahre zu wenig, und er schlage vor, daß wenigstens 10 Ausstellungen im Jahre veranstaltet würden.

Schöffe Smolik bringt in Erinnerung, daß hinter dem Institut für Kunstpropaganda Künstler stehen, wie Skoczy-

laś, Gorczyński, Kendzierski, Stryjenski, Dr. Krieger, Dr. Alfred Lauterbach und andere, deren Namen Gewähr genug sind, daß die Łódźer Kunsthalle entsprechend verwaltet wird. Was die Zahl der Ausstellungen im Jahre betrifft, so seien 6 Ausstellungen jährlich als das Minimum angegeben worden, die Zahl kann also bei Gelegenheit höher werden. Andererseits sind solcher Art Sammelausstellungen mit zu großen Unkosten verbunden, als daß sie alle paar Wochen abgelöst werden könnten. Auch würde dann das künstlerische Niveau der Ausstellungen nicht gewahrt werden können.

Schließlich wurde der Antrag des Stv. Bialer bei der Abstimmung abgelehnt und der Vertrag des Magistrats mit dem Institut durch Annahme durch den Stadtrat bestätigt.

Die Angelegenheit der Änderung des Statuts über die städtische Kanzleisteuer benötigte die Opposition in der Person der Stv. Pogonowski und Waizman, um dem Magistrat den Vorwurf zu machen, er erhöhe in der jetzigen schweren Zeit die Kanzleisteuer. In Wirklichkeit aber sieht das neue Statut keine Erhöhung, sondern im Gegenteil eine Herabsetzung der einzelnen Tarife vor. Schöffe Smolik wies in Beantwortung auf den Vorwurf der beiden Stadtverordneten darauf hin, daß das Statut notgedrungen geändert werden müsse, da der alte Beschuß hierüber die Steuersäfe nach der Währung aus dem Jahre 1919 vorsieht, die im Jahre 1924 der Valorisierung laut Zlotyturs wohl umgerechnet, aber nicht den neuen Verhältnissen entsprechend angepaßt waren. Wenn die Stadtverordneten der Opposition im Saale mit Pathos erläutern, der Magistrat erhöhe in der gegenwärtigen schweren Zeit die Kanzleisteuer, so geschehe dies mit dem frommen Wunsch, daß ein gewisser Teil der Presse am nächsten Tage berichte, der sozialistische Magistrat ignoriere das Elend der Massen, und andere Schauermärchen mehr.

Ein Antrag der Arbeitskommission, einige Kommunalbeamten, die durch ihre langjährige Arbeit ihre Besäh-

gung für das Amt erwiesen haben, von der Pflicht der Bebringung eines vorgeschriebenen Bildungszeugnisses zu befreien, wurde ebenfalls nach erregter Debatte angenommen. Stv. Schott opponierte gegen diesen Antrag, indem er behauptete, der Magistrat beschäftige Beamte, die weder schreiben noch lesen könnten. Stadtpräsident Biemiencki forderte den Stv. Schott auf, für seine Behauptungen Beweise beizubringen und nicht von der Tribune des Stadtrats aus allgemeine Anklagen gegen die Beamtenchaft zu erheben. Habe jemand etwas an einem Beamten auszusetzen, so habe er auch das Recht, den Beschwerdebeweg, und sei es bis zum Stadtpräsidenten selber, zu beschreiten. Er, der Stadtpräsident, müsse aber hier feststellen, daß Stv. Schott nicht ein einziges Mal sich über irgend einen Beamten des Magistrats offiziell beschwert habe. Deshalb müßten auch seine allgemeinen Beschuldigungen ganz energetisch zurückgewiesen werden.

Der Antrag auf Schenkung eines Plaques an die Gemeinde Chojny zum Bau eines Volksschulgebäudes wurde debattenlos angenommen. Dagegen hatte der Antrag der Kommission für allgemeine Fragen auf Hinauschiebung der Bestätigung einiger Projekte zum Umbau von Wohnhäusern oder Wirtschaftsgebäuden, sofern diese mit dem projektierten Stadtregulierungsplan nicht übereinstimmen, bis zur Bestätigung des Regulierungsplanes, die Hausbesitzer, wieder in der Person der Stv. Schott und Pogonowski, auf den Plan gerufen. Wieder konnte man aus dem Munde dieser Leute, die fast immer nur dann das Wort ergreifen, wenn es um ihre eigenen Interessen geht, die schon so oft gehörten Litaneien über unreale Regulierungsprojekte, Herzlosigkeit des sozialistischen Magistrats usw. vernehmen. Daß ihnen hierbei jeder Sinn für das allgemeine Wohl der Stadt, für die künftige Gestaltung dieser Großstadt ganz und gar abgeht, wollen diese Leute nicht gelten lassen, da sie die Interessen der Stadt vom Gesichtspunkte ihres Hausbesitzes aus betrachten. An der Aussprache nahmen wiederholt Stadtpräsident Biemiencki, Schöffe Izdebski, Vizepräs. Kempner u. a. teil, die das Vorgehen der Stv. Schott und Pogonowski als das stempteten, was es in Wirklichkeit ist: Verteidigung persönlicher Interessen vor Beschlüssen, die die Allgemeinheit betreffen.

Des mangelnden Quorums wegen konnte über diesen Punkt der Tagesordnung nicht abgestimmt werden, so daß die Angelegenheit noch einmal in der nächsten Stadträte-  
sitzung zur Sprache gelangt. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

## Nach dreizehn Jahren...

Aus Rom wird gemeldet: Der Kaiserjäger Josef Gelmann aus Malborghetto war als Kriegsgefangener nach Sibirien verschickt worden. Bis zum Jahre 1917 erhielt seine Familie Briefe von ihm, später nichts mehr. Alle Nachforschungen blieben vergeblich. Nunmehr erhielt die Familie nach dreizehn Jahren von dem verschollenen ein Schreiben aus Sibirien, und zwar unter der Adresse Malborghetto, Österreich, woraus hervorgeht, daß der Absender von den Ereignissen der letzten Jahre überhaupt nichts erfahren hat. Die italienische Regierung hat nun seinen Rücktransport eingeleitet.

## Ungeheure Bankschwindelerien in Amerika

Neu York, 11. Februar. Der zur Untersuchung der Beträgerien bei der vor einigen Monaten geschlossenen

Bank der Vereinigten Staaten eingesetzte Ausschuß hat gegen 8 leitende Persönlichkeiten der Bank schwere Beschuldigungen erhoben. Es handelt sich um insgesamt 30 Betrugsfälle. Die Beschuldigten sind der Präsident der Bank, Bernard Marcus, der Rechtsanwalt und Direktor der Bank, Todor Krezel sowie 6 Direktoren. Die Beschuldigungen hängen zusammen mit einer großen Transaktion über nicht weniger als 8 Millionen Dollar (etwa 65 Millionen Zloty). Die Angeklagten werden am Mittwoch bei der Polizei zum Fingerabdruck vorgeführt werden. Bei der öffentlichen Unterforschung über die Schließung der Bank stellte sich heraus, daß eine ganze Wagenladung von Alten der Bank der Vereinigten Staaten im vergangenen November in dem Hause eines der Beschuldigten verbrannt worden ist. Insgesamt 1000 Bündel Alten wurden dabei vernichtet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heile.  
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa». Loda, Petrikauer 101

## Am Scheinwerfer.

Auf Wiedersehen, meine Herren!

Herr Nakonietchnikoff, der Präsident der Baltischen Handelsgesellschaft „Polbalt“ ist vor einigen Tagen ins Ausland entflohen.

Herr Nakonietchnikoff hat die erwähnte Firma im August 1930 in Gdingen begründet, wohnte jedoch ständig in Boppot. In Gdingen hinterließ er Schulden im Betrage von 50 000 Zloty. An seine Gläubiger schrieb er kurz vor seiner Abreise nachstehenden Brief:

„Ich verreise nach dem Auslande. Die Schulden werde ich erst dann regeln, wenn mir der gute Herrgott hilft, mich zu bereichern.“

Einer der Brüder dieses Nakonietchnikoff ist Wojciech von Lemberg, ein anderer — Direktor des Emigrationsamtes. Hohe Würdenträger...

### Die „Selbsthilfe“.

Jeder muß sich selber zu helfen wissen und der liebe Gott hilft dann allen Menschen — dürfte Herr Przodownik Wajda in Sosnowice gedacht haben, als er seine Banknotenfabrik eingerichtet hat. Er hat jedenfalls nicht schlecht kalkuliert, denn vom Gehalt allein kommt man zu nichts. So lange noch Lebensmittelknappheit herrschte und weder Schnühlohlen, noch Leinwand und Stoffe zu haben waren, konnte jeder ein Bombengeschäft machen, der über diese Werte verfügte. Heute machen diejenigen, die Getreide anbauen, Schweine züchten, Leinwand und Stoffe produzieren, Pleite, denn niemand will ihnen diese guten und nützlichen Sachen abkaufen. Der Handel bringt nichts mehr ein. Die einzige Produktion, die sich ganz gut rentiert, ist die Produktion der Banknoten. Das bringt noch etwas ein, denn Geld nehmen alle gerne: Kapitalisten, Geistliche, Bucherer und Straßendirektoren. Alle sind auf das Geld wild. Das hat Herr Przodownik Wajda genau so gewußt, wie wir

und er verlegte sich auf die Produktion von 10-Zlotyscheinen. Er war ziemlich bescheiden, denn er hätte auch ebenso gut 100-Zlotyscheine produzieren können. Als guter Patriot wollte er sein Vaterland nicht so gründlich schädigen und begnügte sich mit den kleinsten Geldscheinen. Wieviel von dieser Produktion in Umlauf gesetzt wurde, läßt sich einwandfrei nicht feststellen, aber es mußte schon eine größere Portion gewesen sein, denn die Sosnowicer Kaufleute befinden sich in starker Aufregung. Das Geschäft ging ganz gut und dem Herrn Wajda ging es noch besser, doch hatte er Pech damit.

In der ulica Słonecka fand eine Polizeistreife Stücke Banknotenpapier, die dort zerstreut lagen. Man ging der Sache nach und fand in der ulica Sielecka 39 wiederum einen zweiten Papierstreifen. Die Polizeibeamten drangen in das Haus ein und fanden die Banknotenfabrik in der Wohnung des Herren Przodownika in vollem Betriebe. Gebrüder Wajda und die Schwester bedienten die Druckmaschine und die 10-Zlotyscheine sprangen lustig aus der Maschine heraus.

Die fleißigen Druckereiarbeiter waren gar nicht bestürzt, als die Polizeibeamten hereintaten und machten auch keine besorgten Gesichter. Sie waren überzeugt, daß es sich um Kollegen Wajdas handelte, die den abwesenden Przodownika besuchen wollten. Dafür machten die Polizeibeamten sehr ernste Gesichter und gingen auch sofort an das Werk. Die Gebrüder Wajda und ihre Schwester wurden sofort verhaftet. Auf Anordnung des Staatsanwalts wurde auch Przodownik Wajda verhaftet. In der Wohnung der Verhafteten fand man eine komplett eingerichtete Druckerei, mehrere Pakete Banknotenpapier und schön gepackte neue Geldscheine. Die Einrichtung wurde weggeschafft und die Wohnung versiegelt.

In Ost-Galizien ist man auch schon zu der Überzeugung gelangt, daß die Geldproduktion am rentabelsten ist. Dort ist man noch viel bescheidener als in Sosnowice, dafür hat man sich auf die Massenproduktion verlegt, gemäß dem Grundsatz: Kleiner Nutzen, großer Umsatz. Im Kreise

Brzeziny hat die Polizei in diesem Jahre schon die dritte Geldfabrik im Orte Bielkie Plauczy entdeckt. Die Bauern empfinden sehr arg Kleingeldmangel und wollen dem Uebel neuern, indem sie Kleingeldproduktion betreiben. In allen drei Fällen wurden 50-Groschenstücke produziert. Die Nachahmung der Groschenstücke war recht plump, aber die Produktion wurde doch an den Mann gebracht.

Die polnische Münzanstalt kann dem Geldmangel nicht abhelfen. Wir laufen alle mit leeren Taschen herum, und da ist es kein Wunder, wenn sich unternehmungslustige Bürger finden, die dem Staate, den Mitmenschen und vor allem sich selbst helfen wollen. Die Staatsanwaltschaft scheint für diese Selbsthilfe kein Verständnis zu haben, denn sie sperrt die Hilfsbereiten ein, anstatt sie für ihre Tat zu loben.

### Christus und die Silberlinge.

Wir haben seinerzeit von dem Misgeschick erzählt, daß Herr Alois Lang, den belannten Christusdarsteller bei den Oberammergauer Passionsspielen, ereilt hat. Herr Lang, der es versteht, gleichzeitig Gott u. dem Mammon zu dienen, ist nämlich nicht nur Passionsspieler, sondern auch Pensionsinhaber, und da er für den Mammon eine ganz besondere Passion hat, hat er es unterlassen, die zehn Prozent Bedienungsgeld, die er von den Pensionsgästen eingehoben hatte, seinen vier Pensionsangestellten abzuzahlen. Das Arbeitsgericht Garmisch, vor das die Sache kam, ging zwar nicht so weit wie Pontius Pilatus, immerhin verurteilte es „Christus“ zur Ausbezahlung der zurückbehaltenen 2200 Mark, da es der Ansicht war, man müsse dem Angestellten geben, was des Angestellten ist. „Christus“ aber blieb bei seiner Ansicht, und berief an das Landesarbeitsgericht in München. Dort erklärte er sich gnädig bereit, den Angestellten 50 Prozent des Geldes, das ihnen gebührte, auzubezahlen. Er ließ jedoch mit sich handeln und war schließlich heilsroh, daß jede der Klägerinnen sich zweimal dreißig Silberlinge abzwacken ließ. 1960 Mark von die Kosten der beiden Verfahren muß er aber bezahlen.

## 22. Polnische Staatslotterie.

4. Klaſſe, 2. Ziehungstag.

10.000 zł. na nr. 66609.	401 66 507 36 61 65 87 96 611 60 65 737 98 926	37027 107 19 341 658 765 38077 105 50 76 201 325	448 685 757 83 814 39001 102 13 45 310 468 78	521 35 817 995 40237 46 349 57 82 84 457 67 825	926 104003 68 86 93 139 78 79 80 225 40 447 551	156208 326 443 540 62 776 805 69 70 157078 1
Po 5.000 zł. na nr. 127731 151085.	448 685 757 83 814 39001 102 13 45 310 468 78	521 35 817 995 40237 46 349 57 82 84 457 67 825	59 795 835 947 63 109021 228 370 661 66 759 814	202 334 48 505 35 664 785 949 108110 34 59 203	921 74 161000 55 95 204 74 372 650 90 744 842 915	415 608 85 879 941 158105 25 53 427 36 766 81
Po 3.000 zł. na nr. 137755 182790.	59 795 835 947 63 109021 228 370 661 66 759 814	910 110199 246 86 428 62 583 618 72 759 91 845	48 162092 195 261 87 337 591 629 53 789 827 60	71 163050 252 463 531 749 913 164028 154 91 445	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	926 45 159025 308 62 72 455 61 89 519 93 727 79
Po 1.000 zł. na nr.: 3919 38057, 59269.	910 110199 246 86 428 62 583 618 72 759 91 845	933 89 111205 31 312 53 486 561 674 740 51 82 97	83 311 436 60 508 769 871 74 167034 109 75 90	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	921 74 161000 55 95 204 74 372 650 90 744 842 915
Po 700 zł. na nr. 80369 98418 202924.	933 89 111205 31 312 53 486 561 674 740 51 82 97	855 945 112025 33 178 313 14 629 86 771 75 956	83 311 436 60 508 769 871 74 167034 109 75 90	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	80 975 173031 33 202 448 58 77 516 35 61 652 810
Po 500 zł. na nr. 3808 29726 38752 6400.	855 945 112025 33 178 313 14 629 86 771 75 956	60 113046 350 56 665 779 852 114105 83 255 81	83 311 436 60 508 769 871 74 167034 109 75 90	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	86 170058 208 84 528 89 171007 33 54 152 69 217
69820 86221 118707 153423 157268 160994 184260.	60 113046 350 56 665 779 852 114105 83 255 81	393 424 51 81 536 39 734 35 92 849 82 803 72	257 318 708 47 810 33 81 186063 171 294 326 24	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	86 170058 208 84 528 89 171007 33 54 152 69 217
Po 400 zł. na nr. 175 26206 31190 36510 37715	393 424 51 81 536 39 734 35 92 849 82 803 72	157015 112 332 68 58 563 79 89 623 44 769 961 81	585 608 69 769 819 43 924 25 52 169011 67 114 34	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	86 170058 208 84 528 89 171007 33 54 152 69 217
43761 45936 51442 75589 76150 80472 81175 91409.	157015 112 332 68 58 563 79 89 623 44 769 961 81	87 11604454 119 304 10 445 506 24 675 792 95	268 82 394 416 61 553 95 686 760 820 81 918 83	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	86 170058 208 84 528 89 171007 33 54 152 69 217
97991 104726 119635 119731 146468 154936 155408.	87 11604454 119 304 10 445 506 24 675 792 95	859 84 942 117040 45 198 278 329 463 633 83 97	86 170058 208 84 528 89 171007 33 54 152 69 217	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	86 170058 208 84 528 89 171007 33 54 152 69 217
174012 180187 200064.	859 84 942 117040 45 198 278 329 463 633 83 97	857 954 11802734 93 181 241 96 533 63 98 675 718	337 419 611 13 29 782 93 172000 42 133 507 71	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	86 170058 208 84 528 89 171007 33 54 152 69 217
Po 300 zł. na nr. 3885 3912 4405 7026 17112	857 954 11802734 93 181 241 96 533 63 98 675 718	30 801 4 31 119112 33 51 88 233 37 318 19 73 464	80 975 173031 33 202 448 58 77 516 35 61 652 810	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	86 170058 208 84 528 89 171007 33 54 152 69 217
17640 17568 22810 25741 29516 30270 36192 39973.	30 801 4 31 119112 33 51 88 233 37 318 19 73 464	566 683 736 75 838 69 917 120266 380 549 80 615	74 174125 64 343 504 605 672 729 824 28 31 995.	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	86 170058 208 84 528 89 171007 33 54 152 69 217
40194 43744 48092 48146 53260 55655 57415 58483.	566 683 736 75 838 69 917 120266 380 549 80 615	60 709 30 848 928 58 87 121003 220 220 73 419 55	175270 78 309 18 27 410 92 662 730 59 64 935	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	86 170058 208 84 528 89 171007 33 54 152 69 217
58510 62775 58404 72051 75093 78893 81356 82796.	60 709 30 848 928 58 87 121003 220 220 73 419 55	567 220 76 713 853 122033 83 136 84 229 43 47 64	176244 62 366 447 548 630 740 857 177310 97 425.	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	86 170058 208 84 528 89 171007 33 54 152 69 217
92419 105789 108799 109753 112657 11282 113031.	567 220 76 713 853 122033 83 136 84 229 43 47 64	567 220 76 713 853 122033 83 136 84 229 43 47 64	631 37 749 956 57 92 178018 134 414 814 561 616	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	86 170058 208 84 528 89 171007 33 54 152 69 217
113411 116062 118004 119477 123880 124883 125833.	631 37 749 956 57 92 178018 134 414 814 561 616	631 37 749 956 57 92 178018 134 414 814 561 616	92 707 81 807 38 58 63 65 97 904 179061 105 203	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	86 170058 208 84 528 89 171007 33 54 152 69 217
127547 129627 130048 138046 141329 141639 144120.	92 707 81 807 38 58 63 65 97 904 179061 105 203	644 770 47 867 935 182070 107 422 98 571 601 56	402 589 682 720 843 951 180007 31 61 118 28 438	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	86 170058 208 84 528 89 171007 33 54 152 69 217
144170 146091 146217 147002 151815 153148 162113.	644 770 47 867 935 182070 107 422 98 571 601 56	644 770 47 867 935 182070 107 422 98 571 601 56	68 574 659 935 181088 247 64 303 32 449 83 505	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	86 170058 208 84 528 89 171007 33 54 152 69 217
165198 166219 166340 166684 172625 174916 178296.	68 574 659 935 181088 247 64 303 32 449 83 505	644 770 47 867 935 182070 107 422 98 571 601 56	644 770 47 867 935 182070 107 422 98 571 601 56	73 90 705 819 65 955 62 165027 40 285 356 428	73 90 705 819 65 9	